

CAMPUS

*I456

Klimaschutz

Vom Bekenntnis zur Tat

Sozialer Stress
in der Schule

Seite 18

Solidarität
mit der Ukraine

Seite 28

Auslandssemester
in Kanada

Seite 36



MELDE
DICH UM!

HEIMAT HAFFENGREIFS WALD

MEIN STUDIENORT  MEIN HAUPTWOHNSITZ

Was hast du davon?

200 Euro Umzugshilfe als Greifswaldgutscheine // Gutscheinbuch
Wohnsitzprämie für die Uni sichern

www.uni-greifswald.de/heimathafen //  [unigreifswald](https://www.instagram.com/unigreifswald)





Liebe Leser*innen,

es ist mir ein ganz besonderes Privileg, Ihnen die aktuelle Ausgabe des Campus-Magazins vorzustellen, welche ganz im Zeichen des Klimaschutzes an der Universität Greifswald steht. Das gilt übrigens in zweifacher Hinsicht: Zum einem sind es die aktuellen Forschungsprojekte und Dialoge an der Universität, die sich mit den Herausforderungen des Klimawandels beschäftigen. So greift beispielsweise das im vergangenen Jahr gegründete Institut für Energie-, Umwelt- und Seerecht (IfEUS) die rechtswissenschaftliche Perspektive auf und beantwortet Fragen zur Klimaschutzgesetzgebung oder etwa den verwaltungsrechtlichen Voraussetzungen des Stromnetzausbaus. Zum anderen ist es das eigene Bestreben der Universität mit der Klimaschutzstrategie bis 2030 klimaneutral zu werden, um so einen eigenen Teil beizutragen und verantwortungsvoll voranzugehen. Im vorliegenden Magazin finden Sie ein Interview mit unserem Nachhaltigkeitsbeauftragten Dr. Tiemo Timmermann und Stimmen aus der Verwaltung, die beschreiben, wie wir diesen Weg gemeinsam gehen wollen. Als studentischer Prorektor ist für mich die Beteiligung der Studierenden an diesem Prozess ein großer Erfolg. Auf den Ideenreichtum und die Tatkraft der jüngeren Generationen werden wir nicht verzichten können. Es ist aber nicht nur der Klimawandel, der uns aktuell vor Herausforderungen stellt. Der Krieg in der Ukraine belastet uns nicht nur als Universität, sondern auch unsere Mitarbeitenden und Studierenden auf einer ganz persönlichen Ebene. Es macht uns betroffen, dass Studierende und Mitarbeitende unserer Partnerhochschulen in Lviv und Drohobych unter der Brutalität dieses Angriffskrieges leiden. Zugleich sind wir besorgt um das Leben von einzelnen Universitätsmitgliedern, die sich nach wie vor in der Ukraine befinden. Unsere Solidarität gilt darüber hinaus allen Menschen, die durch diesen Krieg in Mitleidenschaft gezogen werden. In dieser Ausgabe finden Sie eine Übersicht, welche Hilfsangebote die Universität für ukrainische Geflüchtete bereitstellt. Ich möchte insbesondere auf unser Stipendienprogramm hinweisen, welches ukrainischen Wissenschaftler*innen zu Gute kommt, die vor dem Krieg nach Greifswald flüchten. Wir freuen uns über die zahlreichen Spenden und hoffen darauf aufbauen zu können. Für das Sommersemester 2022 wünsche ich Ihnen trotz der bedrückenden Umstände weiterhin viel Erfolg und alles Gute!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Hennis Herbst | Studentischer Prorektor



8

KLIMASCHUTZ – VOM BEKENNTNIS ZUR TAT

Seite **Panorama**

06 Aktuelles aus der Universität

Im Fokus

08 Klimaschutz – Vom Bekenntnis zur Tat

Forschung

14 Neues Graduiertenkolleg Baltic Peripeties

15 Think rural! Forschung in ländlichen Räumen

16 Forstgenetik in Zeiten des Klimawandels

18 Sozialer Stress in der Schule

Lernen & Lehren

19 Stresstest digitale Prüfungen

20 Biologische Exkursion nach Helgoland

22 Traumberuf Grundschullehrer*in

Hochschulpolitik

24 Neue Gesichter an der Universität

Wissenschaft & Gesellschaft

27 Auszeichnung für Greifswalder Nachwuchswissenschaftler*innen

28 Die Universität Greifswald steht an der Seite der Ukraine

30 Auszeichnungen und Preise

32 Wissenschaft und Wirtschaft im Dialog – Das Zukunftszentrum MV



16



22



Inhalt

42



39



48

Internationales

- 34 Internationalisierung
- 35 Internationale Partnerschaften im Profil
- 36 Greifswald goes international: Auslandssemester in Kanada

Campus & Unileben

- 39 Lebensqualität und Identitätsstiftung: Hochschulsport
- 41 Unsere Erstis in Zahlen und Fakten
- 42 Geschichten aus dem Heimathafen
- 44 Fotogalerie

Alumni & Karriere

- 46 SEGEL SETZEN! Hochschulübergreifender Businessplanwettbewerb
- 47 Mit Datensicherheit erfolgreich
- 48 „Meinen Entschluss Jura zu studieren fasste ich relativ spontan“ – Im Gespräch mit Alumna Dr. Sarah Baudis, Rechtsanwältin



Das Redaktionsteam von
Campus 1456 wünscht
Ihnen viel Freude bei der
Lektüre!

Solidarität mit der Ukraine



Die Universität Greifswald ist solidarisch mit der Ukraine und hat sich unmittelbar nach dem Überfall der Stellungnahme der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen angeschlossen. Wir verteilen den vom russischen Präsidenten Wladimir Putin befohlenen Angriffskrieg auf das Schärfste und sind in großer Sorge um Kolleg*innen, Freund*innen und deren Familien. Die Professur für ukrainische Kulturwissenschaft, das jährlich in Kooperation mit dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg stattfindende Ukrainicum, Partneruniversitäten sowie Studierende und Mitarbeitende aus der Ukraine zeigen, wie fest die ukrainische Sprache und Kultur an unserer Universität verankert sind. Wir bieten ukrainischen Wissenschaftler*innen und Studierenden, die durch den Krieg betroffen sind, Unterstützungen in Form von Gastaufenthalten an unserer Universität oder psychologische Beratungsangebote an. •

📄 www.uni-greifswald.de/ukraine

100 Jahre Finnlandkunde an der Universität Greifswald

Am 1. Oktober 2021 feierte die Universität Greifswald mit einem akademischen Festakt den 100. Gründungstag des ersten Lektorats für finnische Sprachen und Kultur im deutschsprachigen Raum. Der finnischen Sprachwissenschaftlerin Prof. Dr. Kaisa Häkkinen wurde – im Beisein der finnischen Botschafterin Anne Sipiläinen – die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät verliehen. 1921 wurde an der Universität Greifswald das erste Lektorat für finnische Sprache in Deutschland eingerichtet. Im Jahr 1976 folgte der erste deutsche Lehrstuhl für Fennistik. Der Lehrstuhl für Fennistik der Universität Greifswald ist heute eines der wichtigsten Zentren für das Studium der finnischen Sprache und

Kultur außerhalb Finnlands. So ist er unter anderem Initiator des 2019 gegründeten internationalen Forschungsnetzwerks FI-DACH, welches die Erforschung der wechselseitigen kulturellen Beziehungen zwischen Finnland und den deutschsprachigen Ländern vertieft. •



Festakt zur Verleihung der Ehrenpromotion an Prof. Dr. Kaisa Häkkinen
Foto: Laura Schirrmeister

THE Ranking – Die Universität Greifswald in der Spitzengruppe

In dem im September 2021 veröffentlichten THE World University Ranking 2022 gehört die Universität Greifswald zu den 400 besten Universitäten weltweit. Das renommierte THE Ranking hat im Jahr 2021 insgesamt 1662 Hochschulen bewertet. Somit gehört die Universität Greifswald zu den Top 25 Prozent. Deutschlandweit steht die Universität Greifswald mit mehreren anderen Universitäten auf Platz 34. Insgesamt haben es 50 deutsche Universitäten unter die weltbesten 1000 Hochschulen geschafft. Mit deutschlandweit Rang 21 ist die Universität besonders erfolgreich im Bereich Zitationen bezogen auf Forschung und Lehre. „Wir haben es wie auch im vergangenen Jahr geschafft, die Leistungen der Universität Greifswald in Forschung, Lehre und Transfer weiter zu verbessern und unsere Position weltweit zu stabilisieren“, sagt Prof. Dr. Katharina Riedel, die Rektorin der Universität. •

Prof. Dr. Gabriele Uhl zur Präsidentin der Zoologischen Gesellschaft gewählt

Seit diesem Jahr ist Prof. Dr. Gabriele Uhl, geschäftsführende Direktorin des Zoologischen Instituts und Museums sowie Abteilungsleiterin der Allgemeinen

und Systematischen Zoologie der Universität Greifswald, Präsidentin der Zoologischen Gesellschaft. Die Deutsche Zoologische Gesellschaft e. V. gründete sich im Jahr 1890 in Frankfurt am Main und ist eine der ältesten zoologischen Gesellschaften der Welt. Ziel ist es, die zoologischen Wissenschaften interdisziplinär zu fördern. Wobei die Beschreibung der Diversität der Tierwelt, das Verständnis der Evolution der Vielfalt und das Studium unterschiedlichster biologischer Vorgänge in allen Tiergruppen von besonderer Bedeutung sind. •



Foto: Kilian Dörner

Prof. Dr. Martin Meschede ist der neue Präsident der DGGV



Foto: Till Junker

Prof. Dr. Martin Meschede, Inhaber des Lehrstuhls für Regionale Geologie und Strukturgeologie der Universität Greifswald, wurde am 20. September 2021 zum Präsidenten der Deutschen Geologischen Gesellschaft – Geologische Vereinigung gewählt. Die Wahl fand im Rahmen der Mitgliederwahl in Karlsruhe statt. Moritz Lang, Bachelorstudent der Geologie an der Universität Greifswald, wurde als studentischer Vertreter in den Beirat der DGGV berufen. Die Deutsche Geologische Gesellschaft – Geologische Vereinigung e. V. ist die älteste und größte geologische Fachgesellschaft im deutschsprachigen Raum und in Mitteleuropa. Schon 1848 wurde sie als Deutsche

Geologische Gesellschaft (DGG) in Berlin als wissenschaftlicher Verein für alle naturwissenschaftlich Interessierten gegründet. Heute hat die DGGV über 4000 Mitglieder. Sie wird von einem Präsidium, dem Vorstand sowie einem Beirat vertreten. Das Hauptanliegen der Vereinigung ist die Förderung der Geologie in Forschung, Lehre, Wirtschaft und Verwaltung. •

Vergabe des Genderpreises 2021 der Universität Greifswald

Der Genderpreis wird jährlich für eine wissenschaftliche Arbeit mit besonderem Fokus auf Geschlechterperspektiven vergeben.

Nele Maria Klamer wurde vom Rektorat und der zentralen Gleichstellungskommission des Senates für ihre Promotionsarbeit in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald mit dem Genderpreis 2021 ausgezeichnet. Ihre Arbeit widmet sich der reformierten Vorschrift des § 177 StGB, welche im November 2016 in Kraft getreten ist. Darin wird der Ertrag der Reform hin zu einem umfassenderen Schutz der sexuellen Selbstbestimmung durch die Einführung des „Nein heißt Nein!“-Ansatzes analysiert. Für den neuen Grundtatbestand des sexuellen Übergriffs in § 177 I StGB ist die Ausübung von Gewalt oder Drohung mit Gewalt nicht mehr erforderlich. Der Fokus liegt nun auf dem Vorhandensein eines erkennbaren entgegenstehenden Willens des Opfers, welcher in objektiver Hinsicht erkennbar sein muss. •



Foto: Laura Schirrmelster

Klimaschutz – Vom Bekenntnis zur Tat

Im September 2021 hat der Senat der Universität Greifswald mit großer Mehrheit eine Klimaschutzstrategie beschlossen mit dem Ziel einer klimaneutralen Universität bis 2030. Damit bekennt sich die Universität zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und konkretisiert das in ihrem Leitbild gesetzte Ziel der CO₂-Neutralität.

Und wie wird die Klimaschutzstrategie jetzt umgesetzt? Welche Schritte stehen in den kommenden Jahren an, welche Akteur*innen sind partizipativ in den Prozess eingebunden und welche Erwartungen sind damit verbunden? Dazu haben wir mit dem Nachhaltigkeitsbeauftragten Dr. Tiemo Timmermann gesprochen und Stimmen von Universitätsleitung, aus der Verwaltung und von Studierenden eingeholt.

Ergänzend beschreiben die Beiträge des An-Instituts IKEM (Institut für Klimaschutz, Energie und Mobilität) und des In-Instituts IfEUS (Institut für Energie-, Umwelt- und Seerecht) die Umsetzung von Klimaziele aus der rechtswissenschaftlichen Perspektive. Es sind nur zwei Beispiele für die wissenschaftliche Expertise zum Thema Klimaschutz, die an der Universität Greifswald quer durch (fast) alle Disziplinen zu finden ist.



Von Julia Lammertz

Klimaneutrale Uni 2030 – ein ehrgeiziges Ziel

Im Gespräch mit dem Nachhaltigkeitsbeauftragten Dr. Tiemo Timmermann



Julia Lammertz:

Herr Timmermann, die Uni will bis 2030 klimaneutral werden. Was sind die nächsten Schritte?

Tiemo Timmermann: Mit dem Bekenntnis des Senats zur Klimaschutzstrategie hat die Universität grünes Licht gegeben, Klimaschutz als eigenen Handlungsschwerpunkt zu begreifen und in allen Bereichen zügig umzusetzen. Das bedeutet, dass sich von nun an die Anzahl von Maßnahmen sowie das Tempo ihrer Umsetzung stark erhöhen wird. Priorität werden insbesondere Maßnahmen haben müssen, die ein besonderes Potenzial für eine Verringerung der THG-Emissionen bieten.

Die Aufgaben sind auf fünf Arbeitsgruppen verteilt: die AG „Energie, Gebäude und Campus“, die AG „Ländereien“, die AG „Mobilität und Logistik“, die AG „Beschaffung und Vergabe“ sowie die koordinierende AG „Steuerung“. Dabei bleibt die Uni-mezizin ausgeklammert. Vorgesehen sind jeweils drei Treffen pro Jahr. Die ersten Treffen haben im März 2022 stattgefunden.

Ein erster Arbeitsschritt ist die möglichst genaue Bilanzierung des Treibhausgas-Fußabdrucks der Universität, vereinfacht oft als CO₂-Fußabdruck bezeichnet.

Und wie erfolgt die Bilanzierung der Treibhausgase?

Die Bilanzierung der Treibhausgase folgt internationalen Standards wie dem Green House Gas Protocol und der ISO-Norm 14064-1. Bei dem recht aufwendigen Prozess müssen zunächst die Grenzen definiert werden: Zählen die THG-Emissionen des Mittagessens aus der Mensa mit zum Fußabdruck der Universität oder nicht? Sind Dienstreisen Teil des Fußabdrucks? Und wie sieht es mit dem Pendelverkehr aus?

Kriterien sind u. a. die Verantwortlichkeit, die Kontrollierbarkeit und die Relevanz. Im Falle der Universität Greifswald zählen dazu: Energieverbräuche für Wärme- und Stromnutzung, Dienstreisen, Fuhrparknutzung, Beschaffung, Gebäude, Dienstleistungen, Wasserverbrauch und Abfallentsorgung. Auch die Einbeziehung der Universitätsländereien ist relativ eindeutig. Weniger klar – und nun vorrangig zu diskutieren – ist, ob etwa auch der Pendelverkehr, die Mensen oder Kapitalanlagen beim Klimaschutz mit in das „System UG“ gehören.

Haben die Arbeitsgruppen weitere Aufgaben?

Das Kerngeschäft der Arbeitsgruppen sind die Klimaschutzmaßnahmen selbst. Manche Maßnahmen, wie etwa die Ausstattung der Gebäude mit Gebäudeleittechnik, LED-Beleuchtung und energiesparenden Belüftungssystemen, werden bereits seit vielen Jahren umgesetzt. Dennoch besteht noch großes Potenzial, neuartige und tiefgreifendere Maßnahmen zu realisieren. Zunächst wird ein erster Katalog mit Vorschlägen für Maßnahmen erarbeitet, der schon Kosten-Nutzen-Betrachtungen anstellt, Verantwortlichkeiten und Erfolgsindikatoren benennt und Prioritäten festlegt. Im Sommer 2022 soll ein erstes Maßnahmenpaket auf den Weg gebracht werden.

TREIBHAUSGAS-FUSSABDRUCK (CO₂-Fußabdruck, Carbon Footprint)

Der Treibhausgas-Fußabdruck beschreibt, wie klimafreundlich oder klimaschädlich etwas ist. Neben Kohlenstoffdioxid (CO₂), das global für rund 60 Prozent der durch den Menschen verursachten Treibhausgas-Emissionen verantwortlich ist, werden in der Regel auch andere Treibhausgase wie Methan (CH₄) und Distickstoffmonoxid (Lachgas, N₂O) sowie weitere bilanziert, meist angegeben in Tonnen CO₂-Äquivalenten (CO₂eq).

Foto oben: Jan Meßerschmidt

Wie setzen sich die Arbeitsgruppen zusammen?

Die Arbeitsgruppen haben eine Größe von sieben bis zwölf Personen und beziehen in der Regel die zuständigen Personen der Universitätsverwaltung und -leitung, fachlich ausgewiesene Wissenschaftler*innen, ein Mitglied der Nachhaltigkeitskommission, den Nachhaltigkeitsbeauftragten und Studierende mit ein. Dabei sind auch Mitglieder der Universitätsmedizin, der Scientists for Future, von Fridays for Future, des Greifswald Moor Centrums, der studentischen AG Ökologie, des AStA sowie weitere externe Expert*innen.

Welche Kosten sind mit dem ehrgeizigen Ziel verbunden?

Die genauen Kosten sind derzeit noch nicht zu beziffern. Es zeichnet sich ab, dass, wie überall im Klimaschutz, erhebliche Kosten anfallen werden. Das Einwerben weiterer Fördermittel für den Klimaschutz wird daher eine wichtige Rolle spielen, um die Klimaschutzstrategie erfolgreich umsetzen zu können.

Wie kann man mitmachen?

Alle, die sich für den Klimaschutz an unserer Universität engagieren möchten, sind herzlich willkommen! •



ANSPRECHPARTNER*INNEN

Für Mitarbeitende: Tiemo Timmermann:
tiemo@uni-greifswald.de

Für Studierende: Hennis Herbst,
Studentischer Prorektor:
prorektor-studierende@uni-greifswald.de



Der universitätseigene Fuhrpark verfügt aktuell über ein E-Auto. Drei weitere Fahrzeuge für den Nahbereich kommen in 2023 hinzu. Die Bereitstellung von Infrastruktur für Ladestationen und Wallboxen wurde kürzlich beauftragt. | Foto: Patrick Geßner

Klimaschutz und wirtschaftliche Nachhaltigkeit

Dr. Juliane Huwe, Kommissarische Kanzlerin

Die Körperschaftsliegenschaften sind eine stete Einnahmequelle, aus der die Universität angesichts knapp bemessener Landeszuschüsse zusätzliche Mittel zur Finanzierung ihrer Aufgaben zieht. Ideen, wie die Körperschaftsflächen im Sinne des Klimaschutzes künftig genutzt werden können, gibt es viele: die Waldbewirtschaftung auf ausgewählten Flächen einstellen mit dem Ziel, Ökokonten einzurichten, die Flächen in einen Klimawald umzuwandeln, die Nachhaltigkeitskriterien für landwirtschaftlich genutzte Pachtflächen im Rahmen der Greifswalder Agrarinitiative (GAI) zu schärfen oder auch Moorflächen für Wiedervernässungsprojekte bereitzustellen. Neben dem Klimaschutz ist aber auch die wirtschaftliche Nachhaltigkeit aller Maßnahmen

ein wichtiges Thema – sowohl für die Pachtbetriebe, für die die Universität auch in Zukunft eine verlässliche Vertragspartnerin sein muss, als auch das Körperschaftsvermögen. Es gilt daher bei alternativen Formen der Flächennutzung wirtschaftlich tragfähige Nutzungskonzepte zu entwickeln, zum Beispiel Verwertungswege aus Paludikulturen aufzuzeigen, die Pachtbetrieben ein auskömmliches Wirtschaften ermöglichen. Werden Wälder aus der regelmäßige Einnahmen generierenden Holznutzung zugunsten der einmaligen Verwertung in Form von Ökopunkten herausgenommen, brauchen wir Konzepte zur Verwendung dieser Erlöse, um der Universität für ihre vielfältigen Aufgaben auch künftig ein kontinuierliches Einkommen zu sichern. •



„Unsere Uni sollte nicht bloß Klimapunkte einkaufen, um in einer Berechnungstabelle in einem Aktenschrank die CO₂-Bilanz zu senken, sondern sich langfristig selbst umstrukturieren, um vor Ort die Emissionen zu verbessern.“

Christiane Kiesow, AStA-Referentin für Umweltpolitik und Nachhaltigkeit



„Besonders im Hinblick auf die THG-Bilanzierung sowie die Verwaltung der Ländereien erwarte ich Mut, Entschlossenheit und Progressivität.“

Melissa Seidel, Stellvertretende Vorsitzende der Nachhaltigkeitskommission und stellvertretende Vorsitzende des Senats

Strom und Wärme nachhaltig erzeugen

Dr. Peter Rief, Leiter des Dezernats Planung und Technik

Der Stromverbrauch von Universität und Universitätsmedizin entspricht dem von 8750 Einfamilienhäusern. Seit 2012 nutzt die Universität ausschließlich Strom aus regenerativen Energieträgern, der seit 2014 in norwegischen, finnischen und französischen Wasserkraftwerken erzeugt wird.

Der Wärmeverbrauch entspricht dem von 4500 Einfamilienhäusern. Geheizt wird an der Universität Greifswald zu über 93 Prozent mit Fernwärme, die durch die Greifswalder Stadtwerke aus Solarthermie und Erdgas gewonnen wird und zwar zu ca. 70 Prozent mit Kraft-Wärme-Kopplung. Dies führt, verglichen mit anderen fossilen Energieträgern, zu relativ niedrigen Treibhausgasemissionen. Dabei schwankt der Wärmeverbrauch der Gebäude stark, je nach Nutzungstyp (insbesondere dem Anteil von Laboren), Größe, Form, Baujahr und Modernisierungsstand. Die Universität stellt seit vielen Jahren konsequent auf Fernwärme oder nachhaltige Energieversorgung um. Kleine Gas- oder Ölheizungen wurden und werden aufgegeben. So ist es gelungen, Verbrauch und Kosten trotz steigender Flächen zu senken. •



Im neuen Universitätsrechenzentrum wurden sämtliche Anforderungen der Energieeinsparverordnung (ENEV) umgesetzt. Die Abwärme der Server versorgt das Seminar- und Verwaltungsgebäude zu 100 Prozent mit Wärme. Bei einem Überschuss an Abwärme können zusätzlich bis zu 25 Prozent Wärme über eine neu verlegte Nahwärmeleitung an das benachbarte Forschungsgebäude Center for Functional Genomics of Microbes (C_FunGene) abgegeben werden. | Foto: Jan Meißerschmidt



„Wir stehen vor einer enormen Herausforderung, die wir nur gemeinsam bewältigen können und – davon bin ich persönlich fest überzeugt – auch werden.“

Prof. Dr. Katharina Riedel, Rektorin

Von Adrian Röhrig und Dennis Nill

Klimaschutz und Recht zusammendenken

Das Institut für Klimaschutz, Energie und Mobilität (IKEM)

„Das Formulieren von Klimazielen spart noch keine einzige Tonne CO₂ ein. Denn ohne entsprechenden Rechtsrahmen werden keine Windenergieanlagen gebaut, die Elektromobilität kommt nicht voran, innovative Unternehmen und nachhaltige Geschäftsmodelle scheitern an der fossilen Konkurrenz“, erklärt Prof. Dr. Michael Rodi, Direktor und wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Klimaschutz, Energie und Mobilität (IKEM) – ein An-Institut der Universität Greifswald mit Sitz in Berlin. „Die Kombination von Klimaschutz und Recht ist deshalb seit mehr als zehn Jahren Dreh- und Angelpunkt unserer Forschung und Projektarbeit.“

So wie die Themen Klimaschutz und Energiewende immer wichtiger wurden, nahm in den vergangenen Jahren auch die Regelungsichte zu – das im Jahr 2000 eingeführte Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) wuchs beispielsweise von zwölf auf mehr als einhundert Paragraphen an. Diese zunehmende Komplexität wissenschaftlich zu begleiten sowie Vorschläge für eine Konsolidierung und Weiterentwicklung des Rechtsrahmens

im Sinne des Klimaschutzes zu machen, verstehe das IKEM als seine Hauptaufgabe, so der langjährige Lehrstuhlinhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Finanzrecht, Umwelt- und Energierecht an der Universität Greifswald. „Am IKEM arbeiten jedoch nicht nur Jurist*innen. Seit seiner Gründung ist das IKEM ein interdisziplinäres Forschungsinstitut, das das Spannungsverhältnis von Recht, Ökonomie und Politik in den Blick nimmt.“

Mit diesem Auftrag und einem Team von rund 70 Mitarbeiter*innen hat das IKEM seit seiner Gründung 2009 über 180 Projekte bearbeitet, davon viele mit Bezug zur Energieregion Mecklenburg-Vorpommern. Zum Beispiel arbeitet das IKEM derzeit in CAMPFIRE an Projekten, welche die große Erzeugungsleistung bei den erneuerbaren Energien in Nordostdeutschland für die Dekarbonisierung des Schiffsverkehrs nutzbar machen wollen. Und als Partner des Interdisziplinären Forschungszentrums Ostseeraum (IFZO) an der Universität Greifswald analysiert das IKEM rechtliche und gesellschaftspolitische Aspekte der Energiewende.

In Zusammenarbeit mit der Universität Greifswald bietet das IKEM Studierenden und Absolvent*innen die Chance, sich in Promotionsvorhaben grundlegend mit Klimaschutz zu beschäftigen und sich in Praxisprojekten direkt bei der Umsetzung der Energiewende einzubringen. Die Partnerschaft soll in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden. Zu den aktuellen Plänen gehört die Einrichtung eines Klimaforschungsschwerpunkts an der Universität, der das IKEM und andere Einrichtungen in ein gemeinsames Forschungsnetzwerk einbinden soll.

Für eine klimafreundliche Zukunft muss Klimaschutz überall mitgedacht werden. Das ist – gerade im Recht – noch nicht überall der Fall. Aber es geht voran: Über die letzten Jahre hat das IKEM die Entwicklung des neuen Rechtsgebiets begleitet und durch seine Arbeit mitgestaltet. Nun erschien im Januar 2022 die erste juristische Fachzeitschrift zum Klimaschutz im Verlag C.H.Beck – natürlich mit dem passenden Namen: Klima und Recht. •

📄 www.ikem.de



Foto: Kilian Dörner

Im Oktober 2021 wurde Prof. Dr. Michael Rodi für seine langjährige Forschungsarbeit zum Klimarecht mit dem Greifswald Research Award in der Kategorie „Senior“ ausgezeichnet. Der Award wird jährlich durch den Greifswald University Club (GUC) verliehen und dient der Hervorhebung von Personen, die sich besonders um herausragende anwendungsbezogene Forschung und deren Transfer verdient gemacht haben.

Von Sabine Schlacke

Klimaschutz und Nachhaltigkeit rechtswissenschaftlich begleiten

Das Institut für Energie-, Umwelt- und Seerecht (IfEUS)



Wie können Planungs- und Genehmigungsverfahren z. B. von Windenergieanlagen (Off- und Onshore) oder Stromleitungen so beschleunigt werden, dass die Klimaziele erreicht, Arten- und Gesundheitsschutz jedoch nicht unberücksichtigt werden? Wie sieht aus rechtswissenschaftlicher Perspektive ein erfolgreicher Instrumentenmix – unter anderem unter Einsatz digitaler Technologien und künstlicher Intelligenz – für die Energiewende in Deutschland und der Europäischen Union aus? Welcher rechtlichen Stellschrauben bedarf es, um eine klima- und umweltverträgliche Landnutzung, die auf Mehrgewinnstrategien setzt, zu ermöglichen und zu fördern? Welche Governance wird benötigt, um die Grenzen der planetaren Gesundheit nicht zu überschreiten?

Dies sind nur einige Fragen, die im Rahmen des zum 01.10.2021 als „In“-Institut der Universität Greifswald gegründeten Institut für Energie-, Umwelt- und Seerecht – kurz: **IfEUS** – bearbeitet werden. Das Institut greift The-

men der Transformation der Energie-, Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme zu klimaneutralen und nachhaltigen Systemen aus rechtswissenschaftlicher Perspektive auf. Dabei arbeitet es mit vielen anderen Disziplinen, wie zum Beispiel den Natur-, Wirtschafts-, Politik- und Sozialwissenschaften, zusammen. Geschäftsführende Direktorin ist Prof. Dr. Sabine Schlacke vom Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insb. Verwaltungs- und Umweltrecht, von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. Unter ihrer Leitung werden aktuelle Fragen und Probleme praxis- und lösungsorientiert erforscht und mit der (Fach-)Öffentlichkeit diskutiert. Als Forum dienen hierfür die Greifswalder Gespräche zum Energie-, Umwelt- und Seerecht, die präsent und digital durchgeführt werden. Eine erste Tagung zum Thema „Offshore-Windenergie – Planung, Förderung und Regulierung als passendes Steuerungsmodell?“ fand im November 2021 in Kooperation mit der Forschungsstelle für Europäisches Umweltrecht in Bremen statt.

Aktuell werden im IfEUS die Grundlagen zum Klimaschutz- und -anpassungsrecht erforscht. Außerdem werden die Energiewende rechtswissenschaftlich begleitet sowie Rechtsfragen des Infrastrukturausbaus (On- und Offshore) und der Information, Beteiligung und des Rechtsschutzes der Öffentlichkeit und von Verbänden bearbeitet. Insbesondere ist in diesen Bereichen die Entwicklung übergeordneter Leitbilder, Konzepte und Instrumente unerlässlich, um die nötige Transformation weder ausschließlich künftigen Generationen aufzubürden, noch lediglich in andere Bereiche zu verschieben. Dazu wird den Forschungsthemen in Projekt- und Forschungsarbeiten interdisziplinär und mit Bezügen zur Rechtspraxis nachgegangen. Laufende Forschungsprojekte sind neben den thematisch im Zusammenhang stehenden Promotionsvorhaben das Kopernikus-Projekt Ariadne – Gestaltung der Energiewende, das Kompetenznetzwerk Umweltrecht (KomUR) sowie die Ständige Senatskommission für Grundsatzfragen der biologischen Vielfalt (SKBV). Darüber hinaus ist das IfEUS in der wissenschaftlichen Politikberatung tätig. •

Zur Unterstützung des Instituts wurde ein Förderkreis gegründet, neue Vereinsmitglieder sind herzlich willkommen!

www.uni-greifswald.de/ifeus

Von Anna Derksen und Alexander Waszynski

Reformationen, Revolutionen, Katastrophen.

Neues Graduiertenkolleg erforscht Wendepunkte im Ostseeraum

„Anno 1625 den 10 Febr ist das Meer durch ein Nord Osten Sturm an disen Stein unterste Kante von 2 bis 5 Uhr auf den Abent aufgelaufen und erwachsen.“ So steht es auf der Gedenktafel am Rostocker Mönchentor, die an eine der verheerendsten Sturmfluten in der Region erinnert. In ihrem Dissertationsprojekt „Die Naturkatastrophe als Peripetie“ erschließt Laura Tack anhand historischer Quellen die narrative Seite solcher Ereignisse. Sie ist Kollegiatin des von der DFG in einer 1. Phase bis 2025 geförderten Graduiertenkollegs „Baltic Peripeties. Narratives of Reformations, Revolutions and Catastrophes“. Das internationale Team von mehr als 30 Wissenschaftler*innen der Universitäten Greifswald, Trondheim und Tartu untersucht das Zusammenspiel von Ereignissen und erzählten Wendepunkten im Hinblick auf die Wahrnehmung des Ostseeraums. Dazu wird der Begriff der „Peripetie“ neu nutzbar gemacht: In Aristoteles' „Poetik“ bezeichnet er den Umschlagpunkt einer dramatischen Handlung, also das Ereignis, das die Dinge einen ganz anderen Lauf nehmen lässt, als erwartet.

Der Sprecher des Projekts, der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Eckhard Schumacher, erläutert: „Das, was wir mit dem Ostseeraum verbinden, basiert auf einer Vielzahl von Geschichten. Im öffentlichen Diskurs der letzten Jahre haben sich die Geschichten, die wir über den Ostseeraum erzählen, erheblich verändert – von einer gemeinsamen Vergangenheit und engem kulturellen Austausch hin zur Sichtbarmachung gesellschaftlicher Bruchlinien durch die Corona-Pandemie, zur Rhetorik der ‚Zeitenwende‘ und zu Neubewertungen von Projekten wie Nord Stream 2 und der geopolitischen Sicherheitslage im Baltikum angesichts des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine. Mit dem Konzept der Peripetie wird es möglich, aktuelle wie historische Umbrüche und Wendepunkte und deren Rolle für das ‚Narrativ‘ des Ostseeraums genauer zu analysieren.“

In Kooperation mit dem Interdisziplinären Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO) kann das Projekt an eine gewachsene, in den Graduiertenkollegs „Kontaktzone Mare Balticum“ (2000–2009) und „Baltic Borderlands“ (2009–2018) ausgebauten Expertise anknüpfen. Vertreten sind u. a. die Fächer Baltistik, Fennistik, Germanistik, Slawistik, Geschichte und Philosophie. Aus dem engen fach- und länderübergreifenden Austausch ergeben sich neue Fragestellungen. So stellt die Politikwissenschaftlerin Natalia Iost heraus: „Das Kolleg erlaubt mir, meinen Schwerpunkt in der internationalen Konfliktforschung auf die Ostseeregion zu beziehen. Meine



Ostseeküste bei Prerow | Foto: Nina Pilz

Dissertation profitiert von der Zusammenarbeit mit der Universität Tartu und dem methodischen Ansatz in der Narratologie.“

In den kommenden Semestern trägt das Kolleg zur Ringvorlesung der Ostseeraumforschung bei und wird verschiedene Tagungen an den beteiligten Standorten ausrichten. Das Sommerprogramm begann am 6. April mit einem Festvortrag des Mercator-Fellows und Architekturhistorikers Prof. Dr. Kristoffer Neville (UC Riverside) im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg. •

Von Stefan Ewert

Think rural! Forschung zu ländlichen Räumen



Foto: Jan Meibers Schmidt

Mangelnde Distanz von Sozialwissenschaftler*innen zu ihrem Untersuchungsgegenstand birgt die Gefahr einer zu großen Subjektivität – diese Warnung wird Studierenden einerseits schon in den ersten Semestern auf ihrem akademischen Weg mitgegeben. Andererseits sind Universitäten dafür prädestiniert, Untersuchungsgegenstände in ihrer räumlichen Nähe unter die Lupe zu nehmen: Kurze Wege liefern forschungspragmatische Gründe dafür, zudem finden sich oft entsprechende Traditionen. Der Forschungsschwerpunkt Ostseeraum unserer Universität ist dafür ein gutes Beispiel. Neben der Ostseenähe kennzeichnet den Standort Greifswald die Lage inmitten dünn besiedelter ländlicher Räume. Auch zu Fragen, die sich mit der ländlichen Lage ergeben, findet in Greifswald eine lebhafte Forschung statt. 2011 haben sich Forschende aller Fakultäten unserer Universität zusammengeschlossen, um ihre Forschungen zum ländlichen Raum zu koordinieren. Seitdem hat das Forschungskonsortium „Think rural!“ mehrere Tagungen zum ländlichen Raum organisiert, gemeinsame Forschungsprojekte durchgeführt und eine Reihe von insbesondere anwendungsbezogenen Forschungsergebnissen hervorgebracht.

Online-Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung

Das neueste Resultat der Zusammenarbeit ist ein Online-Dossier zu ländlichen Räumen, welches für die Bundeszentrale für politische Bildung entwickelt und mit dieser

gemeinsam erstellt wurde. Zu lesen ist hier u. a. von einem „Kriminalitätsimport“ vom Land in die Stadt und Sicherheitswahrnehmungen in ländlichen Räumen, von agrarischen Intensivgebieten oder von der Telemedizin als Innovation im Gesundheitswesen, die gerade in ländlichen Räumen die Daseinsvorsorge verbessern kann. Die Beiträge des Dossiers geben jeweils einen Überblick über spezifische Konstellationen und Problemlagen in ländlichen Räumen und zeigen auf, wie Greifswalder Forschungsergebnisse hier in anwendungsbezogene Lösungsansätze münden. Partnerinstitutionen wie das Thünen-Institut für Ländliche Räume in Braunschweig und das IKEM – Institut für Klimaschutz, Energie und Mobilität – berichten zudem vom Wandel der Lebens- und Arbeitsverhältnisse im ländlichen Raum und von neuen Mobilitätskonzepten für periphere Regionen.

Konferenzen in Planung

Um den Kreis des Forschungskonsortiums „Think rural!“ zu erweitern, fand am 13. Mai 2022 eine Tagung zu Herausforderungen und Entwicklungschancen von ländlichen Räumen in Greifswald statt. Parallel laufen die Vorbereitungen für eine internationale Tagung im März 2023 am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg. Hier werden unter dem Motto „Think rural in the Baltic Sea Region“ die Forschungen zum ländlichen Raum und der Greifswalder Forschungsschwerpunkt Ostseeraum zusammengeführt. So kommen die Ostsee und die Ländlichkeit – die beiden Charakteristika der Greifswalder Umgebung – auf dieser Tagung zusammen. •



Foto: Jan Meibers Schmidt



Foto: Andreas Burger

Von Melanie Zacharias

Forstgenetik in Zeiten des Klimawandels

Hitzesommer, Stürme, Borkenkäfer, Waldsterben. Vielen Waldbesucher*innen fällt auf, dass es unseren Wäldern nicht gut geht. Unsere kleinen grünen Inseln der Erholung scheinen mit den Herausforderungen des Klimawandels nicht mehr mithalten zu können. Vor allem die weit verbreiteten reinen Fichtenbestände, die aufgrund hoher Holzträge in der Vergangenheit bevorzugt gepflanzt wurden, sehen zunehmend schlechter aus.

Die Priorisierung von Holztertrag über Widerstandsfähigkeit von Waldökosystemen fällt uns nun auf die Füße. Doch wie passen sich langlebige Organismen wie Bäume überhaupt

an Klimaveränderungen an? Ein Baum steht immer an einem Ort, kann nicht weglaufen und erlebt im Laufe seines recht langen Lebens so einige Klimaextreme. Zudem braucht es Zeit, ehe ein Baum die ersten Samen produziert, um seine Gene an die nächste Generation weiterzugeben.

Diese Fragen untersucht die Forstgenetik, in der ich 2018 meine Dissertation am Institut für Botanik und Landschaftsökologie an der Universität Greifswald begonnen habe. Ein halbes Jahr später reiste ich im Zuge meiner Arbeit nach Alaska, um dort Weiß-Fichten (*Picea glauca*) an der Baumgrenze zu untersuchen. Warum ausgerechnet Alaska?

Alaska gehört zu den Regionen der Welt, in denen die Erderwärmung mit am deutlichsten zu spüren ist. Zudem können wir in vom Menschen unberührten Wäldern natürliche Prozesse am besten untersuchen. Vor allem Bäume an der Baumgrenze, an der extreme Bedingungen das Wachstum und Überleben limitieren, eignen sich, um den Einfluss des Klimas zu untersuchen. Die Abgelegenheit bringt mit sich, dass man auch mal in Zelten schläft, den nächsten Fluss als Badezimmer benutzt und stets Bärenpfefferspray dabei hat. Dafür wird man mit wunderschönen Landschaften und unzähligen Tierbeobachtungen belohnt. Für genetische Analysen sammeln wir Fichtennadeln und nahmen Bohrkern, um das Baumwachstum zu untersuchen.

Zurück in Deutschland ging es im Labor mit DNA-Extraktionen und PCR-Analysen weiter. Den größten Teil meiner Arbeitszeit verbrachte ich mit der Datenauswertung und dem Formulieren meiner wissenschaftlichen Erkenntnisse am PC. Dabei arbeitete ich eng mit den Dendroökolog*innen unserer Universität zusammen.

In meiner Arbeit untersuche ich, ob das Wachstum von Bäumen eher von deren Genetik oder den Umweltbedingungen beeinflusst wird und welche Gene für eine bessere Trockenstresstoleranz in Bäumen verantwortlich sind. Somit ist es in Zukunft vielleicht möglich, Bäume zu pflanzen, die genau diese Gene besitzen, um trotz des Klimawandels gesunde Waldbestände zu erzeugen. Dabei geht es nicht um Gentechnik. Das Ziel ist, natürliche Prozesse besser zu verstehen, um unterstützend einzugreifen.

Neuste Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass die Geschwindigkeit des menschengemachten Klimawandels die Anpassungsfähigkeit vieler Baumarten übersteigt. Bäume sind eben etwas Besonderes. Sie verfügen über eine hohe sogenannte phänotypische Plastizität, was bedeutet, dass sie ihr Erscheinungsbild ihrer Umwelt anpassen können. Zum Beispiel haben Blätter, die im Schatten wachsen, eine andere Anatomie als Blätter, die viel Sonnenlicht abbekommen. Zudem besitzen Wälder eine hohe genetische Diversität und verteilen ihre Pollen und somit Gene über viele Kilometer, um Bäume zu bestäuben, die weit entfernt wachsen. An dieser Diversität kann natürliche Selektion arbeiten, indem zum Beispiel nur die Bäume eine Dürre überleben, die besser an Trockenheit angepasst sind. Diese „Überlebenden“ können dann Samen produzieren, um ihre Gene an die nächste Generation weiterzugeben. •



GRADUIERTENKOLLEG 2010 RESPONSE

Schon die dritte Generation an Nachwuchswissenschaftler*innen forscht im Rahmen des Graduiertenkollegs 2010 RESPONSE daran, die Folgen der Erderwärmung für Tier- und Pflanzenarten sowie Mikroorganismen zu untersuchen und deren Anpassungsvermögen einzuschätzen. Das Graduiertenkolleg wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert mit einer Laufzeit von April 2015 bis März 2024. Die wissenschaftliche Koordinatorin ist Dr. Susann Räh, Sprecher des Graduiertenkollegs ist Prof. Dr. Gerald Kerth, Lehrstuhlinhaber für Angewandte Zoologie und Naturschutz.



Timo Pampuch, Melanie Zacharias, Andreas Burger | Foto: Andreas Burger

Von Diana Raufelder

Sozialer Stress in der Schule

und seine Folgen für die Hirnentwicklung von Schüler*innen

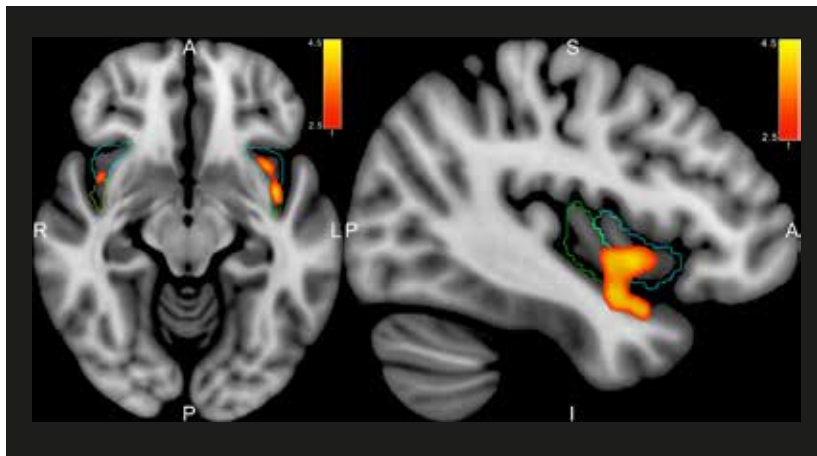
Soziale Ausgrenzung in der Klasse hat schädliche und langfristige Auswirkungen auf die Entwicklung eines Kindes. Sie beeinflusst die strukturelle Entwicklung der grauen Substanz der linken Inselrinde (Teil der Großhirnrinde) von Schüler*innen. Dies ist eine der wesentlichen Erkenntnisse einer Studie zur Frage, inwieweit das Gefühl der sozialen Zugehörigkeit und Ausgrenzung in der Schule bei Jugendlichen mit ihrer strukturellen Gehirnentwicklung zusammenhängt. Die Studie wurde in der internationalen Fachzeitschrift „Child Development“ veröffentlicht.

und -Analysen wichtige Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie sich soziale Faktoren auf die Gehirnentwicklung auswirken. Mehrere funktionelle Hirnentwicklungsstudien haben bereits gezeigt, dass schulische Zugehörigkeit und soziale Ausgrenzung mit der Hirnaktivität in Bereichen des sogenannten Social Brains zusammenhängen, das mit der Navigation in komplexen sozialen Umgebungen verbunden ist und die Interaktion und Kooperation mit anderen erleichtert. Erziehungswissenschaftler*innen und Neurowissenschaftler*innen der Universität Greifs-

relevant. Die Ergebnisse wurden mit Daten aus begleitenden Befragungen kombiniert. Im Einzelnen wurde der Einfluss von Schulzugehörigkeit, sozialer Ausgrenzung in der Schule unter Berücksichtigung des Pubertätsstatus im Hinblick auf Veränderungen in verschiedenen Hirnregionen analysiert. Es zeigte sich ein Zusammenhang zwischen sozialer Ausgrenzung (und nicht Zugehörigkeit) und dem Volumen der grauen Substanz in der linken Inselrinde.

Von Mitte der 9. bis Mitte der 10. Klasse war die Abnahme der grauen Substanz umso geringer, je mehr soziale Ausgrenzung die Schüler*innen wahrnahmen. Die normale Hirnentwicklung bei Jugendlichen ist durch eine Abnahme der grauen Substanz und Ausdünnung charakterisiert, was zu einer effizienteren Funktion beiträgt. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass ungünstige soziale Faktoren die Entwicklung des Gehirns beeinträchtigen können und unterstreichen die Bedeutung eines integrativen Schulklimas, das durch qualitativ hochwertige Beziehungen und ein geringes Maß an sozialer Ausgrenzung gekennzeichnet ist. Lehrer*innen und Erzieher*innen sollten sich bewusst sein, dass soziale Ausgrenzung in der Klasse die Reifung des sozialen Gehirns so beeinträchtigen, dass sie die Interaktion und Kooperation eines Schülers mit anderen behindert.

Die Studie wurde mit 800.000 Euro von der VolkswagenStiftung im Rahmen des Forschungsprojektes SELF (Die Bedeutung Sozio-Emotionaler Lernfaktoren im schulischen Lernprozess) unter Leitung von Diana Raufelder finanziert. •



Soziale Ausgrenzung zum ersten Messzeitpunkt war mit der Veränderung des Volumens der grauen Substanz in der linken Inselrinde zwischen dem ersten und zweiten Messzeitpunkt verbunden (rot gefärbte Bereiche).
Quelle: Paper (Raufelder et al., 2021, Child Development)

Bislang haben nur wenige Längsschnittstudien den Zusammenhang zwischen sozialen Stressfaktoren (zum Beispiel Viktimisierung durch Gleichaltrige) und der strukturellen Gehirnentwicklung bei Jugendlichen untersucht. Dabei ist es möglich, mit Hilfe von strukturellen Magnetresonanztomographie-Daten (MRT)

wald haben jetzt gemeinsam mit Kolleg*innen der Charité Berlin Gehirn- und Fragebogendaten von 71 Sekundarschüler*innen untersucht.

Dabei wurden spezifische Hirnregionen des Social Brains identifiziert. Diese sind für soziale Akzeptanz und Ausgrenzung

Gesammelt von Laura Schirrmeister



Stresstest digitale Prüfungen?

Studierende berichten von ihren Erfahrungen

”

„Drei Corona-Semester boten die Möglichkeit, jegliche Facetten von Online-Prüfungen zu erleben. Während ich mündliche Prüfungen als angenehm empfunden habe, war der Stresspegel bei schriftlichen Klausuren jedoch hoch.

Von Internet- und Kameraausfällen über deutsche Autokorrektur bei Fremdsprachenprüfungen bis hin zum bedrohlich ablaufenden Timer an der Seite, der die Minuten und Sekunden bis zum Einreichen zeigte. Dieser hat bei meiner ersten digitalen Prüfung dazu geführt, die erste Hälfte der Fragen schnell und relativ panisch zu beantworten. Später zurückblättern war nicht mehr möglich – ein deutlicher Nachteil im Vergleich zum normalen Studium.

Aber irgendwann kommt die Routine, auch die außergewöhnlichsten Umstände erhalten mit jeder Wiederholung etwas Normalität. Inzwischen bin ich mir nicht sicher, ob ich nicht viel aufgeregter wäre, müsste ich zu einer Präsenzprüfung gehen und in der aufgeladenen Atmosphäre ausharren, bis die Blätter ausgeteilt und umgedreht werden.

Damit fehlt aber auch die soziale Essenz des Studiums: die Blicke durch den Raum, die sagen 'Hey, wir packen das!' das gemeinsame



Durchstehen und auch Durchsprechen vor und nach den Klausuren, der Kaffee im Grünen. Prüfungen machen zwar keinen Spaß, aber sie schweißen zusammen und werden erträglicher, wenn alle zusammen durchmüssen.“

Annica Brommann, 7. Semester Kommunikationswissenschaft und Germanistik

”

„Meine beiden digitalen Prüfungen fand ich einigermaßen organisiert. Eine Klausur schrieb ich auf Papier, die andere digital. Nachteil der Papierprüfung war, dass einige im Kurs keinen funktionierenden Drucker zu Hause hatten, der essentiell für diese Klausur war. Denn wir mussten die ausgefüllten Blätter scannen und an die Prüferin zurückschicken – per E-Mail und Post. Leicht für diejenigen, die in Greifswald waren. Ein größerer Aufwand für diejenigen, die nicht vor Ort waren. Positiv für mich war jedoch, dass ich während dieser Prüfungen weniger Druck empfunden habe.“

Mareike Ottomann, 7. Semester Kommunikationswissenschaft und Geschichte

”

„Ich hatte Prüfungen zwar nur ein Semester in Präsenz, muss aber sagen, dass mir digitale Prüfungen besser gefallen, denn zuhause am Schreibtisch ist die Atmosphäre viel entspannter. Vor allem bei mündlichen Prüfungen nimmt mir das heimische Umfeld die Aufregung und ich kann mich besser konzentrieren.“

Annalena Wallenta, 5. Semester Kommunikationswissenschaft und Germanistik

”

„Meinen Erfahrungen nach unterscheiden sich mündliche Prüfungen in Präsenz kaum von denen, die im Onlineformat stattfinden. Schwierigkeiten waren bei mir stets technischer Natur – vom Einfrieren der Dozierenden, über schwer verständliches Audio bis hin zum Verbindungsabbruch.

Wesentlich eindrucksvoller waren bisher alternative Prüfungsformate. Beispielsweise wurden in einem Geschichtsmodul statt traditioneller Hausarbeit eine Reihe von Studienleistungen in Gruppenarbeit bewertet. So flossen am Ende eine Präsentation, Peerfeedback, mündliche Mitarbeit und eine kürzere Hausarbeit in eine einzige Note – mit vollem Erfolg.“

Niklas Michel, 7. Semester Lehramt an Gymnasien (Geschichte und Englisch)

Von Kerstin Lipinske

Von roten Felsen, tierischen Blumen und zahmen Tölpeln

Biologische Exkursion nach Helgoland

Rot, weiß und grün – das sind die Farben von Helgoland. Rot steht für den beeindruckenden Felssockel aus rotem Buntsandstein, der das Bild der Insel prägt. Weiß sind der Strand und die Nachbarinsel Düne, die einst mit Helgoland verbunden war. Grün ist das Land, geprägt von Pflanzen, die Stürmen und Salzgischt widerstehen. Dünengras, Klippenkohl und Möwenblume sind ebenso zu finden wie Sanddornsträucher und buschige Heckenrosen.

Doch was ist mit „blau“? Die Nordsee umflutet Helgoland und gibt ihre biologischen Schätze erst auf den zweiten Blick frei. So war es im September 2021 das Ziel der Exkursion Greifswalder Studierender im Master Biologie unter Leitung von Prof. Dr. Steffen Harzsch (Zoologisches Institut und Museum), Einblicke in die marine Lebenswelt zu erhalten und einen Blick unter die Wasseroberfläche zu werfen.

Ausgerüstet mit Gummistiefeln, Eimern und Helmen wurde bei Niedrigwasser über glitschige Steine balanciert und nach marinen Lebensformen gesucht. Um neben Muscheln, Schnecken, Qualen, Krebsen, Algen und Würmern auch kleinste Lebewesen des Meeres zu untersuchen, mussten sich die Studierenden beim „Fischen“ von Phyto- und Zooplankton mithilfe eines Netzes zur vertikalen Beprobung bewähren.

Die nachfolgenden Laboruntersuchungen fanden in den Kursräumen der Biologischen Anstalt Helgoland des Alfred-Wegener-Instituts statt, das den

Greifswaldern auch sein Gästehaus zur Verfügung stellte. Makro- und mikroskopische Untersuchungen an den verschiedenen Organismengruppen gaben einen Einblick in die Diversität marinen Lebens. Vorträge zum Einfluss der Gezeiten und anderer abiotischer Faktoren, zu marinen Lebensräumen, ökologischen Zusammenhängen, zu aktuellen wissenschaftlichen Forschungsprojekten und zur Avifauna Helgolands machten die achttägige Exkursion zu einem Intensivkurs in mariner Biologie.

Häufig offenbarte sich Erstaunliches unter dem Mikroskop. Kleine, unauffällige „Flecken“ auf einer Alge wurden zu einem Blütenmeer im Mikrokosmos: Winzige Seescheiden der Art *Botryllus schlosseri*, deren Individuen völlig unscheinbar erscheinen, bilden Kolonien, die einem prächtigen Blütenmeer oder einem funkelnden Sternenhimmel gleichen. Jedes „Blütenblatt“ repräsentiert ein Einzeltier. Neben wissenschaftlicher Rationalität konnte man schon abschweifend ins Träumen kommen – eine Emergenz der Ästhetik?



Auch die Kolonie der Basstölpel war unvergesslich. Die Meeresvögel mit gelbem Kopf und bläulichem, kräftigem Schnabel brüten an und auf den Steilwänden der Insel. Ein Rundweg führt direkt an der Kolonie vorbei und während *Homo sapiens* einen Blick in die Tiefe riskiert, wo sich Kliff und Nordseewellen treffen, schweben die Tölpel im Wind, allzeit bereit, in die steile Schlucht zu stoßen. Nur eine Armlänge entfernt saßen die flauschigen Jungtiere in ihren flachen, felsigen Nestern. Wer genauer hinsah, erkannte auch Buntes in den Nestern, an den Klippen, in den Schnäbeln und um die Hälse der Tiere. Es sind Teile von Geisternetzen und anderer Kunststoffmüll, die von den Vögeln mit Nahrung verwechselt



Probennahme im Helgoländer Felswatt, im Hintergrund die „Lange Anna“ | Foto: Prof. Dr. Steffen Harzsch

oder zum Nestbau verwendet werden. Schwere Verletzungen und Verhungern mit vollem Magen, der mit unverdaulichen Kunststoffen gefüllt ist, sind nicht selten die Folge. In den Nestern kann der Müll zur tödlichen Falle für die Küken werden, die sich an dem festen Material strangulieren und als mahnendes Zeugnis von den Klippen hängen. Auf der Exkursion erschloss sich nicht nur die Diversität marinen Lebens, sondern auch seine Gefährdung.

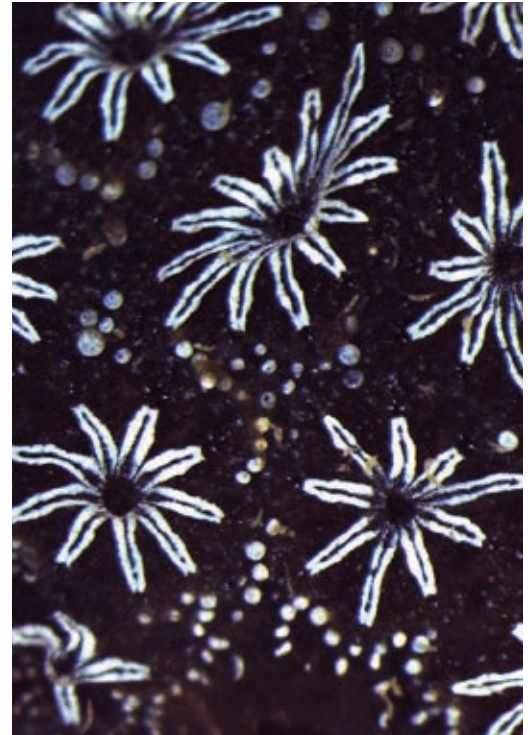
Der Ausflug zur benachbarten Düne ließ die Studierenden erneut Vögeln und Meeressäugern nahekommen. Fast stolperte man am Strand über Sanderlinge, Steinwälder oder Regenpfeifer. Eine Gruppe Seehunde ruhte mit ihren

Jungtieren im Sand, während sich die ersten Kegelrobben behäbig aus dem Wasser an das Ufer hievt. Die Trägheit täuscht, denn die bis zu 300 kg schweren Tiere können auch an Land eine beachtliche Geschwindigkeit erreichen. Abstand sollte daher von den Beobachter*innen nicht nur zur Schonung der Robben eingehalten werden, sondern auch zum Eigenschutz.

Trotz straffem Stundenplan blieb auch noch Zeit, die Insel auf eigene Faust zu erkunden und paläontologisch Interessierte konnten auf Fossiliensuche gehen. Wer erfolglos vom Strand zurückkehrte wurde spätestens im Helgoländer Museum fündig, das neben Geschichtlichem zur Insel auch über

eine Fossilienausstellung verfügt. Unter anderem findet sich dort die Gipsabformung eines 51,5 cm langen Schädels des *Capitosaurus helgolandiæ*, dessen Original im Jahre 1910 ein Sensationsfund auf der Insel war. Der Schädel ist fast 250 Mio. Jahre alt und wird einer primitiven Amphibiengruppe zugeordnet. •

Eine Ikone der marinen Fauna Helgolands: Kolonie der Seescheide *Botryllus schlosseri* | Foto: Kerstin Lipinske



Traumberuf Grundschullehrer*in

Eindrücke vom Praxistag im Studium

Eine Besonderheit im Studiengang „Lehramt an Grundschulen“ an der Universität Greifswald ist der Praxistag. Bereits ab dem ersten Semester verbringen die Studierenden während der Vorlesungszeit einen Tag pro Woche in einer Schule. Zunächst liegt der Schwerpunkt auf Hospitationen, ab dem zweiten Studienjahr gestalten die Studierenden auch eigene Unterrichtsstunden. Aktuell sind 44 Schulen in den Praxistag involviert. Sieben davon in Greifswald, die Mehrheit liegt in einem Umkreis von etwa 50 Kilometern, einige sind weiter entfernt. Studierende, die den Praxistag an Schulen im ländlichen Raum absolvieren, können einen Reisekostenzuschuss beantragen. Die Campus-Redaktion hat Eindrücke vom Praxistag gesammelt.

Martin Radtke studiert Grundschullehramt im 4. Semester in der Fächerkombination Mathematik, Deutsch, Philosophieren mit Kindern und Sachunterricht und verbringt seinen Praxistag an der Kinderkunstakademie Greifswald.

„ Mein persönliches Highlight im Studium

Der Wunsch, eines Tages Lehrer zu werden, war bei mir schon seit frühester Kindheit vorhanden. Als das Grundschullehramt an der Universität Greifswald eingeführt wurde, bot sich mir die große Chance, diesen Traum zu verwirklichen.

Der Praxistag ist ein Schritt in die richtige Richtung für die zukünftige Ausbildung von Lehrpersonen. Ein besserer Einblick in den Schulalltag kann einer angehenden Lehrkraft nicht gewährt werden.

*Sowohl die Interaktion mit den Kindern als auch die Unterstützung der Praxiskoordinator*innen erweitern unseren Erfahrungsschatz ungemein, bringen viele Anstöße für Reflektionsarbeit und vor allem eine Menge Spaß, den Schulalltag von Beginn an hautnah mitzerleben. Frisches theoretisches Wissen wird sofort zur Anwendung gebracht und jeder kann für sich schon einmal ausprobieren, welche didaktischen Methoden in der Praxis wirkungsvoll und für die jüngste Generation angemessen sind.*

*Das Unterrichtsklima und die Motivation durch die Praxiskoordinator*innen sorgen schnell dafür, dass ich selbst aktiv im Unterricht begann, einzelnen Schüler*innen Hilfestellungen bei Aufgaben zu geben, die Lehrpersonen organisatorisch zu unterstützen und, nach eigener Kom-*

petenz, Erklärungen zu geben. Die Erfahrungen, die man hier mit den Kindern macht, sind wegweisend.

Im dritten Semester werden die ersten eigenen Unterrichtsstunden geplant, vorbereitet, durchgeführt und reflektiert. Zu erleben, wie viel Arbeit in einer einzigen Unterrichtsstunde steckt und diese auch erfolgreich durchzuführen, war schlichtweg eine große Freude und bisher mein persönliches Highlight im gesamten Studium. •





Foto: Oliver Böhm

Mirjam Knopf entschied sich für eine Grundschule im ländlichen Raum. Sie studiert Grundschullehramt im 4. Semester mit der Fächerkombination Mathe, Deutsch, Sachunterricht und evangelische Religion. Ihren Praxistag absolviert die Studentin an der Grundschule Dersekow, die mit 15 Kilometern Entfernung zum Greifswalder Umland gehört und daher für den Reisekostenzuschuss nicht förderfähig ist.

” **Zwischen Uni und Grundschule – der Praxistag an der Grundschule Dersekow**

Für einen Tag das Gefühl haben dem Ziel ganz nah zu sein. Einen Tag all die theoretischen Fakten in der Praxis erleben und selbst umsetzen. Genau das bietet mir der Praxistag an der Grundschule Dersekow. Seit dem Ende des ersten Semesters darf ich zusammen mit drei Kommilitoninnen jeden Donnerstag an dieser Schule verbringen. Jeweils zu zweit begleiten wir aufmerksam den Unterricht der beiden dritten Klassen.

*Dabei liegt unser Fokus besonders auf dem Beobachten der Schüler*innen und der unterrichtenden Lehrkraft. Jede Woche gibt es mehr zu entdecken als man es anfänglich erwartet hätte. Der Umgang mit den Schüler*innen ist definitiv mein Highlight an den Praxistagen. Wir haben eine extrem liebe und wissbegierige Klasse. Es macht Spaß ihnen dabei zuzusehen, wie sie sich für neue Themen und Materialien begeistern. Ihre strahlenden Augen sind meine größte Motivation. Eine besondere Herausforderung stellen für mich meine eigenen Unterrichtsstunden dar. Pro Semester darf ich drei Stunden selbst planen und umsetzen. Trotz Aufregung sehe ich genau diese Stunden als Chance mich weiterzuentwickeln und meine Stärken auszubauen. Die Rückmeldung unserer Praxisbegleitung ist dabei sehr hilfreich und spornt mich an, meinen Traum weiter zu verfolgen. •*

”

*„Wir sehen nicht nur eine Aufgabe in der Ausbildung der zukünftigen Lehrer*innen, sondern es ist uns eine Herzensangelegenheit dies aktiv mitzugestalten. Unsere Studierenden sind eine Bereicherung – es ist ein Geben und Nehmen – sie sind individuelle Köpfe, ermöglichen uns den Austausch von kreativen Ideen, anderen Wegen und aktuellen Forschungsergebnissen.“*

Ines Rodewald-Dannenberg,
Rektorin der Kinderkunst-
akademie Greifswald

”

*„Für unsere Schule sind die Praxistage – und damit verbunden der Austausch mit den Studierenden – eine große Bereicherung, da wir unser Wissen weitergeben können und gleichzeitig unsere Arbeit gezielt reflektieren. Die Schüler*innen profitieren, da sie die Studierenden jederzeit ansprechen und fragen können. Durch die eigenen Unterrichtsversuche vor der Klasse oder in Kleingruppen wird eine hohe Motivation sowohl bei den Kindern als auch bei den Studierenden hergestellt.“*

Theresa Steinke,
Lehrerin und Praxisbegleiterin
an der Grundschule Dersekow

Foto: Klimkin auf Pixabay

NEUE GESICHTER AN DER UNIVERSITÄT



**Prof. Dr. jur.
Sabine Schlacke**

Professur für Öffentliches Recht mit Schwerpunkt Verwaltungsrecht und der Ausrichtung auf das Umweltrecht

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

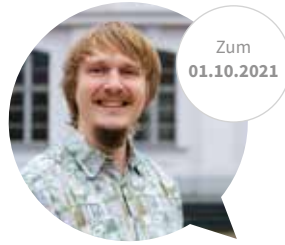
1997: Promotion, Universität Bremen, 2007: Erteilung der Lehrbefugnis und Habilitation, Universität Rostock, Universität Bremen (2008–2013), Universität Münster (2013–2021) & Universität Greifswald (ab 2021): drei konsekutive Rufe auf Professuren für Öffentliches Recht

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Meine Forschung beinhaltet das Verwaltungs- und Umweltrecht. Unter anderem untersuche ich aus rechtswissenschaftlicher Perspektive, wie ein geeigneter Instrumentenmix zur Erreichung der Klimaschutzziele gestaltet werden kann.

Was fasziniert Sie an Ihrem Fachgebiet besonders?

Die Herausforderungen im Umwelt-, Energie- und Klimabereich werfen stets neue Rechtsfragen auf. Für die Beantwortung bin ich oft auf interdisziplinäre Zusammenarbeit angewiesen, welche mich jeden Tag aufs Neue fasziniert.



**Jun.-Prof.
Dr. rer. nat.
Alexander Engel**

*Professur für Algebra/Geometrie/
Topologie*

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

*Studium der Mathematik in München, Promotion in Augsburg und Postdoktorand in Regensburg
Auslandsaufenthalte an der Lomonossow-Universität Moskau, an der Pennsylvania State University und an der Texas A&M University*

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Es geht um die Geometrie von gekrümmten Räumen. Dies ist die mathematische Grundlage der allgemeinen Relativitätstheorie, d.h. Modelle des Universums. Ich behandle aber keine physikalischen, sondern rein mathematische Fragestellungen.

Warum haben Sie sich für Ihr Fachgebiet entschieden?

So genau kann ich das nicht sagen. Im Studium haben mich die entsprechenden Lehrveranstaltungen einfach mehr interessiert als andere Themen, und über den Betreuer meiner Bachelor- und Masterarbeit hat es sich verfestigt.



**Prof. Dr. Philipp
Lehmann, PhD**

*Professur für
Tierphysiologie*

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

Doktorand an der Universität Jyväskylä in Finnland, Juniorprofessor an der Universität Stockholm in Schweden, Visiting Professor an der Universität Stellenbosch in Südafrika

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Ich arbeite mit den biologischen Prozessen, die es Tieren erlauben, in sehr unterschiedlichen und veränderlichen Lebensumgebungen ihr inneres Milieu stabil zu halten.

Auf welche Frage suchen Sie derzeit eine Antwort?

Eine meiner derzeitigen Hauptfragen ist folgende: Wie können Insekten während ihres monatelangen oder jahrelangen Winterschlafs ohne zu essen und oft in sehr kalten Umgebungen überleben?



**Jun.-Prof. Dr. rer. nat.
Alexander Steen**

Professur für Informatik

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

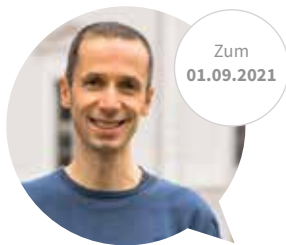
Studium Mathematik und Informatik sowie Promotion in Informatik an der FU Berlin, Post-Doc für KI und komputationale Logik an der Universität Luxemburg

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Ich versuche Computern beizubringen, nachvollziehbar zu argumentieren und inhaltlich korrekt zu schlussfolgern. Wer will schon Aussagen wie „Ich bin mir zu 95 % sicher was ich tue“ von autonomen KI-Systemen hören?

Was raten Sie Studierenden, um erfolgreich im Studium zu sein?

Es klingt vielleicht naiv, aber: Folgen Sie Ihren Interessen. Und suchen Sie sich Gleichgesinnte, mit denen Sie diskutieren können, denn Lernen macht in guter Gesellschaft einfach mehr Spaß und ist auch viel erfolgreicher.



Zum
01.09.2021

**Prof. Dr.
Oliver Otto, PhD**

*Professur für
Zelluläre Biophysik*

**Wichtigste Stationen
im Lebenslauf:**

Promotion am Cavendish Laboratory in Cambridge (UK), Postdoc und Firmengründung in Dresden, Nachwuchsgruppenleiter an der Universität Greifswald

**Wie erklären Sie einem
Laien Ihr Fachgebiet?**

In unserer Arbeitsgruppe entwickeln wir Methoden, mit denen wir auf menschliche Zellen drücken und ihre Steifheit messen können. Dies kann zur Diagnose von Erkrankungen, beispielsweise Infektionen, genutzt werden.

**Was fasziniert Sie an Ihrem
Fachgebiet besonders?**

Lehren und forschen in Präsenz unabhängig von Geschlecht, Nationalität und Religion; ergebnisoffene Diskussionen mit Studierenden und Mitarbeitenden auf Augenhöhe; persönlicher Kontakt zur Verwaltung; Kekse; Freiheit für Alle, ihren Ideen zu folgen.

Fotos (v.l.n.r.):
Laura Schirrmeister (1, 4, 5, 7, 8,
10-12), Patrick Geßner (9),
Lukas Voigt (2, 6), Privat (3)



Zum
01.10.2021

**Prof. Dr.
Jan Patrick Zeller**

*Professur für Slawische
Sprachwissenschaft*

**Wichtigste Stationen
im Lebenslauf:**

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg: Studium der Slawischen Philologie und der Germanistik sowie Promotion im Fach Slavistik, Universität Bern: Assistentenprofessor für Slavische Soziolinguistik, Universität Hamburg: Juniorprofessor für Slavistische Linguistik

**Wie erklären Sie einem
Laien Ihr Fachgebiet?**

Sprache spielt im Leben eines jeden Menschen und in jeder Gesellschaft eine grundlegende Rolle. Was sind die kleinen und großen Tricks von Sprache, die es ihr ermöglichen, so leistungstark und wirkmächtig zu sein?

**Was raten Sie Studierenden,
um erfolgreich im
Studium zu sein?**

Studierende der Slavistik beweisen bereits mit ihrer Studienwahl, dass sie bereit sind, über Grenzen hinaus zu denken und zu gehen. Bewahren und kultivieren Sie diese Einstellung!



Zum
01.10.2021

**Prof. Dr. rer. nat.
Uwe Schröder**

Professur für Biochemie

**Wichtigste Stationen
im Lebenslauf:**

*2000: Promotion, HU Berlin
1999–2001: Humboldt-Stipendiat, Oxford University
2007: Habilitation, Universität Greifswald
2007–2008: Heisenberg-Stipendiat
2008–2021: W3-Professur Nachhaltige Chemie und Energieforschung, TU Braunschweig*

**Wie erklären Sie einem
Laien Ihr Fachgebiet?**

Bakterien, die Abwasser reinigen und dabei die Energie im Abwasser nutzen, um elektrischen Strom zu produzieren, oder die mithilfe elektrischen Stroms chemische Stoffe nachhaltig produzieren – das sind faszinierende Phänomene, deren Grundlagen und Anwendungen wir untersuchen.

**Wie motivieren Sie sich,
wenn es einmal nicht so
gut läuft in der Forschung?**

Wenn alles im Leben (und in der Forschung) immer glatt lief, würde man sich doch über die eigentlichen Erfolge gar nicht mehr freuen können!



Zum
01.10.2021

**Jun.-Prof. Dr.
Andrea Westphal**

*Professur für Interdisziplinäre Lehr-
Lernforschung und Schulentwicklung*

**Wichtigste Stationen
im Lebenslauf:**

Psychologiestudium Universität Leipzig, Studentische Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Promotion in der empirischen Unterrichts- und Interventionsforschung an der Universität Potsdam

**Wie erklären Sie einem
Laien Ihr Fachgebiet?**

*Die Lehr-Lernforschung beschäftigt sich vor allem mit folgenden Fragen: Wie können Schüler*innen in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützt werden? Wie kann Unterricht dazu beitragen? Wie können angehende Lehrkräfte professionelle Kompetenzen erlernen?*

**Warum haben Sie
sich für Ihr Fachgebiet
entschieden?**

In der Lehr-Lernforschung nutzen wir Daten, um Fragestellungen zum Lehren und Lernen und zur Bildungsrealität in unserer Gesellschaft zu beantworten. Das ist herausfordernd, spannend und abwechslungsreich.

NEUE GESICHTER AN DER UNIVERSITÄT



**Prof. Dr. med. vet.
Fabian Leendertz**

Professur für One Health

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

Doktorarbeit im Tai-Nationalpark in der Elfenbeinküste, Leitung der Nachwuchsgruppe am Robert Koch Institut, Ernennung zum Gründungsdirektor des Helmholtz-Instituts für One Health in Greifswald

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Erforschung des Zusammenhangs zwischen menschlicher und tierischer Gesundheit und Umweltfaktoren. Die zentrale Frage ist, welche Krankheiten zu erwarten sind, wenn wir weiterhin das ökologische Gleichgewicht durcheinanderbringen.

Wann ist ein Tag für Sie erfolgreich?

*Wenn ich z. B. mit meinem Team und meinen Kooperationspartner*innen neben organisatorischen Themen auch über Wissenschaft und zukünftige Projekte diskutieren kann.*



**Prof. Dr. med.
Falk von Dincklage**

Professur für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

Da gibt es eigentlich nur eine, die dafür besonders lang war: Vom ersten Studiensemester bis zur Tätigkeit als leitender Oberarzt war ich durchgehend 20 Jahre an der Charité in Berlin.

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Mein Fachgebiet ist die Narkosemedizin, die Intensivmedizin, die Schmerzmedizin und die Notfallmedizin. Wissenschaftlich untersuche ich die Grundlagen von Bewusstlosigkeit und Schmerzverarbeitung in Gehirn und Rückenmark.

Warum haben Sie sich für Ihr Fachgebiet entschieden?

Mein Fachgebiet begeistert mich, weil es so viele verschiedene Aspekte der Medizin berührt und es für mich kein besseres Gefühl gibt, als in kritischen Situationen zu wissen was zu tun ist und helfen zu können.



**Prof. Dr. rer. med.
Jochen René Thyrian**

Professur für Interventionelle Versorgungsforschung mit dem Fokus auf neurodegenerativer Erkrankungen (DZNE)

Wichtigste Stationen im Lebenslauf:

1999 Abschluss des Studiums als Diplom-Psychologe an der Universität Würzburg, 2001–2002 Gastwissenschaftler am Cancer Prevention Research Center der University of Rhode Island/ USA, 2005 Promotion, 2011 Habilitation (beides an der Universitätsmedizin Greifswald, seit 2010 am Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE)

Wie erklären Sie einem Laien Ihr Fachgebiet?

Ich erforsche, wie die Situation an Demenz erkrankter Menschen und ihrer Angehörigen in der gegenwärtigen Gesundheitsversorgung verbessert werden kann. Wie kann man Menschen möglichst frühzeitig, aber auch wirksam und nachhaltig unterstützen?

Welchen Beitrag leistet Ihre Forschung zu einer aktuellen Debatte?

Demenz ist zurzeit nicht heilbar, aber es gibt wirksame Methoden, die Gesundheit und Lebensqualität zu beeinflussen. Ich entwickle und untersuche, was in der Routineversorgung wie wirksam ist. Nicht nur Erkenntnis, auch Translation ist mein Ziel.



Foto: Wally Pruis

Von Teresa Otsa

Auszeichnung für Greifswalder Nachwuchswissenschaftler*innen

Paula Prenzel und Johannes Hertel wurden in die Akademie der Wissenschaft in Hamburg aufgenommen

Die Wirtschaftsgeographin Paula Prenzel, Juniorprofessorin für Regionalentwicklung an der Universität Greifswald und der Systembiologe Johannes Hertel, Juniorprofessor in der Universitätsmedizin Greifswald, wurden im November 2021 von der Akademie der Wissenschaft in Hamburg in das Young Academy Fellow Programm aufgenommen. Damit eröffnet sich den jungen Forschenden die Chance, sich durch Mentoring, Integration in Akademie-Projekte und durch gezielte Unterstützung weiterzuentwickeln, zu vernetzen und die Arbeit der Akademie mitzugestalten.

”

„Die Aufnahme als Young Academy Fellow der Akademie der Wissenschaften in Hamburg ist eine Ehre und vor allem auch eine große Chance zur Weiterentwicklung als Wissenschaftlerin“, weiß Paula Prenzel zu schätzen.

Sie hat Regional Studies und Business Economics in den Niederlanden studiert und ist seit April 2020 Juniorprofessorin für Regionalentwicklung an der Universität Greifswald. Außerdem leitet sie die Käthe-Kluth-Nachwuchsgruppe „Bevölkerungsstruktur in der Regionalentwicklung“.

Johannes Hertel hat Psychologie in Kiel und Biomathematik in Greifswald studiert und anschließend an der Medi-

zischen Fakultät der Universität Greifswald promoviert. Nach Forschungsaufenthalten im Ausland kehrte er 2021 nach Greifswald zurück, um dort die Juniorprofessur für Systembiologie anzutreten.

Auch er sieht die Aufnahme in das Förderprogramm als Privileg:

”

„Wie die Arbeit der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, ist auch meine Forschungsarbeit von hoher Interdisziplinarität geprägt und dadurch bedingt. Die Teilnahme ermöglicht mir, mich in der Region zu vernetzen und insbesondere auch zum Diskurs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft aktiv beizutragen.“

Das Ziel der 2004 gegründeten Akademie der Wissenschaft in Hamburg ist, Wissenschaftler*innen aus Norddeutschland über die Universitäten hinaus zu fördern und zu vernetzen. Durch die Kooperationen in verschiedenen Arbeitsgruppen soll gesellschaftlich relevante und interdisziplinäre Forschung ermöglicht und vorangetrieben werden. Mit der erfolgreichen Aufnahme in das Programm haben die beiden Forschenden die nächsten drei Jahre die Möglichkeit, über die Akademie Fachpublikationen zu veröffentlichen und Podiumsdiskussionen oder Kongresse zu organisieren.

Beide möchten ihre Forschung während der drei Jahre forcieren. Paula Prenzel untersucht, wie demographische Veränderungen regionale wirtschaftliche und innovative Prozesse beeinflussen können.

”

„Themen wie Diversität, Migration oder Alterung sind gesellschaftlich sehr relevant und grundlegend interdisziplinär. Ich möchte die Förderung nutzen, um diese Interdisziplinarität zu vertiefen, neue Fragestellungen zu entdecken und die Sichtbarkeit des Themenbereichs zu vergrößern.“

Für Johannes Hertel sind drei Arbeitsfelder der Akademie relevant.

”

Ich glaube, sowohl in den Arbeitsbereich Infektionsforschung, in das Thema Network Science als auch zum Arbeitsfeld Methodische Standards wertvolle, eigene Beiträge einfließen lassen zu können.“



Foto: Katharina Wittfeld

Die Universität steht an der Seite der Ukraine!

Am 24. Februar 2022 begann die Invasion russischer Truppen in die Ukraine – Europa und die Welt wurden in einen Ausnahmezustand versetzt. Seitdem sind laut UNHCR 4,7 Millionen Ukrainer*innen nach Europa geflohen. Mehr als 610.100 Flüchtlinge aus der Ukraine wurden gemäß einer Auswertung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bis Ende April in Deutschland erfasst. Die Solidarität und Hilfsbereitschaft in Europa und in Deutschland ist so groß wie nie. Es wurden zahlreiche Spendenaufrufe und Hilfsangebote ins Leben gerufen.

Die Universität Greifswald ist eng verbunden mit der ukrainischen Kultur und Sprache. Sie solidarisiert sich mit der Ukraine und den ukrainischen Forschungspartner*innen und hat sich mit Nachdruck der Stellungnahme der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen angeschlossen. Dort heißt es unter anderem: „Die Allianz sieht in der russischen Invasion einen Angriff auf elementare Werte der Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung, auf denen Wissenschaftsfreiheit und wissenschaftliche Kooperationsmöglichkeiten basieren. Die in der Allianz verbundenen Organisationen unterhalten seit langem vielfältige und fruchtbare wissenschaftliche Kooperationen mit ihren Partnerinstitutionen in der Ukraine. Ihnen gilt in diesem Moment unsere uneingeschränkte Solidarität!“

Am 17. März startete Prof. Dr. Katharina Riedel im Beisein der Wissenschaftsministerin Bettina Martin eine Spendenaktion für ein Stipendienprogramm,

das geflüchteten ukrainischen Wissenschaftler*innen die Startphase am Wissenschaftsstandort erleichtern soll. Die ersten 1.000 Euro spendete das Rektorat.



*„In den ersten Tagen des fürchterlichen Krieges haben sich viele Universitätsmitglieder an Hilfs- und Spendenaktionen beteiligt, um die humanitäre Not zu lindern. Die Wissenschaftler*innen, denen die Flucht aus der Ukraine gelungen ist, benötigen neben psychologischer Betreuung jetzt auch Unterstützung bei ihrem Neustart hier. Wir haben uns entschlossen, ein Kurzzeit-Fellowship-Programm ins Leben zu rufen, bis längerfristige Stipendien und Fellowships innerhalb des nationalen und internationalen Wissenschaftssystems zur Verfügung stehen. Wir rufen alle Universitätsmitglieder, Partner*innen und Freunde auf, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit einer Geldspende zu beteiligen“, erklärte Rektorin Riedel.*

Zum Auftakt der Spendenaktion dankte Ministerin Martin allen Hochschulen für ihr Engagement:



*„Ich bin tief beeindruckt, wie stark sich die Hochschulen des Landes in der Ukrainehilfe engagieren. Sie haben sofort nach dem Ausbruch des Angriffskrieges Putins auf die Ukraine reagiert und ein breites Hilfsangebot für geflüchtete Studierende und Wissenschaftler*innen auf die Beine gestellt. Allen Engagierten gebührt mein Respekt und mein Dank.“*

Internationale Kooperationen haben für die Universität Greifswald einen hohen Stellenwert, dennoch wurden alle wissenschaftlichen Kooperationen mit Russland eingestellt. Wissenschaftler*innen aus Greifswald tragen mit Fachkompetenz dazu bei, die Hintergründe des Krieges zu erklären und auf die drohenden oder auch bereits realen Folgen des Krieges wie zum Beispiel auf die Zerstörung von Kulturgütern oder energiepolitischen Konsequenzen aufmerksam zu machen. •

📄 www.uni-greifswald.de/ukraine



Foto: Laura Schirmeister

Hilfsangebote der Universität Greifswald

STIPENDIEN-PROGRAMM FÜR UKRAINISCHE WISSENSCHAFTLER*INNEN

Das Kurzzeit-Fellowship-Programm der Universität Greifswald soll geflüchteten ukrainischen Wissenschaftler*innen den Neustart an unserem Wissenschaftsstandort erleichtern und die Zeit bis zur Einwerbung längerfristiger Stipendien und Fellowships innerhalb des nationalen und internationalen Wissenschaftssystems überbrücken.

📄 www.uni-greifswald.de/ukraine/stipendium

UNTERSTÜTZUNGSGRUPPE DES INTERNATIONAL OFFICE

Das International Office hat eine russischsprachige psychologische Unterstützungsgruppe „Wir sprechen über den Krieg in der Ukraine“ ins Leben gerufen, die jeden Montag und Donnerstag stattfindet. Die Gruppe ist offen für ukrainische und russische Studierende, Mitarbeitende und alle anderen Interessierten.

📄 www.uni-greifswald.de/universitaet/information/aktuelles/ukraine/

GEMEINSAM FÜR PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Jeden Donnerstag bietet die Plattform Gemeinsam für Psychische Gesundheit eine offene digitale Gruppe als Austauschmöglichkeit für vom Krieg betroffene Menschen. Gemeinsam sollen Wege gefunden werden, um mit den Belastungen konstruktiv umzugehen.

📄 psychologie.uni-greifswald.de/gemeinsam/beratung/

STUDIERENDENWERK GREIFSWALD

Immatrikulierte Studierende der Universität Greifswald, die von den Auswirkungen des Ukrainekriegs direkt oder indirekt betroffen sind, können Unterstützung des Studierendenwerks erhalten. Es gibt Beratungsangebote, die durch die Sozialberatung des Studierendenwerks realisiert werden. Zudem gibt es Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung.

📄 www.stw-greifswald.de/soziales-beratung/ukraine-hilfe/

UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE von DAAD, HRK und DFG

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) verurteilen den Angriffskrieg auf die Ukraine scharf und bieten Wissenschaftler*innen Unterstützung an:

Die DFG bietet ukrainischen und russischen Forscher*innen Unterstützung durch die Initiative für geflüchtete Wissenschaftler*innen. Hierbei soll den Geflüchteten mit einer kurzfristigen Integration in das deutsche Wissenschaftssystem die Kontinuität ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit ermöglicht werden.

📄 www.uni-greifswald.de/ukraine/dfg

Die HRK hat auf ihrer Seite Unterstützungsangebote für geflüchtete Wissenschaftler*innen und Studierende von deutschen Hochschulen aufgelistet.

📄 www.uni-greifswald.de/ukraine/hrk

Auch der DAAD hat auf seiner Website Unterstützungsangebote seiner Partner*innen für Studierende und Forschende aus der Ukraine aufgelistet.

📄 www.uni-greifswald.de/ukraine/daad



Auszeichnungen und Preise

OUTSTANDING CONTRIBUTION AWARD FÜR GREIFSWALDER ZOOLOGEN

Der Zoologe apl. Prof. i. R. Dr. Michael Schmitt wurde von der International Society of Zoological Sciences mit dem Outstanding Contribution Award 2021 ausgezeichnet. Mit diesem Preis würdigt die Gesellschaft seine wissenschaftliche Leistung auf den Gebieten der Coleopterologie – Käferkunde, der Phylogenetik – Stammesgeschichtsforschung und der Wissenschaftsgeschichte sowie sein Mitwirken in der International Society of Zoological Sciences. •

VERLEIHUNG DES DAAD-PREISES 2021



Der PhD-Student Quang Trung aus Vietnam ist der DAAD-Preisträger 2021. Trung studierte Medizin mit dem Schwerpunkt Gastroenterologie an der Hue Universität für Medizin und Pharmazie in Vietnam. 2018 erhielt er die Gelegenheit, über das DAAD-Forschungsstipendienprogramm sein PhD-Studium in Greifswald im Bereich der Gastroenterologie aufzunehmen und hier zu promovieren. Nach seiner Promotion möchte Trung wieder nach Vietnam ziehen. Dort möchte er seine Expertise und Erfahrungen einsetzen und sein Wissen teilen. •

GREIFSWALDER MIKROBIOLOGIN MIT DEM ROBERT-KOCH-POSTDOKTORANDEN- PREIS AUSGEZEICHNET

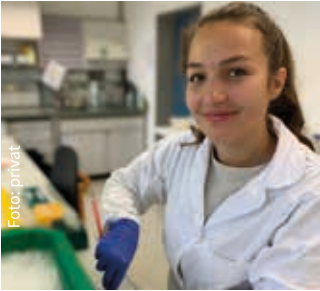


Prof. Dr. Katharina Schaufler vom Institut für Pharmazie der Universität Greifswald hat den Robert-Koch-Postdoktoranden-Preis für Hygiene und Mikrobiologie 2021 erhalten. Sie wurde für ihre Arbeiten zur Aufklärung der Mechanismen und Verbreitung von antibiotikaresistenten Keimen ausgezeichnet. Diese Arbeit bildet die Grundlage, um besonders gefährliche Entwicklungen für das globale Gesundheitssystem zu erkennen und eröffnet damit therapeutische Möglichkeiten. •

FÖRDERPREIS FÜR DEUTSCH- POLNISCHE ZUSAMMENARBEIT

Dr. Susanne Kabatnik vom Institut für Deutsche Philologie wurde 2021 mit dem XXII. Förderpreis der Sparkasse Vorpommern für deutsch-polnische Zusammenarbeit an der Universität Greifswald ausgezeichnet. Sie erhielt den Preis für ihre Dissertation zu „Leistungen von Funktionsverbgefügen im Text – eine korpusbasierte, quantitativ-qualitative Untersuchung am Beispiel deutscher und polnischer Wikipedia-Artikel“. Durch die Arbeit ist eine enge Forschungs-kooperation mit der Universität Posen entstanden, die weiter ausgebaut werden soll. •

JOSÉ CARRERAS-DGHO-PROMOTIONSSTIPENDIUM



Bianca Bohmeier, Studentin der Universität Greifswald, erhielt im Oktober eins der vier José Carreras-DGHO-Promotionsstipendien. Diese fördern den Nachwuchs in der Leukämieforschung. Das Stipendium bietet Bianca

Bohmeier die Möglichkeit, die Krebsmedizin auf molekularer Ebene besser zu verstehen. Das ist wichtig, um therapeutische Angriffspunkte definieren zu können. Ihre Promotionsarbeit untersucht einen möglichen therapeutischen Ansatz bei JAK-mutierten myeloproliferativen Neoplasien (MPN). •

VIRCHOWPREIS FÜR DIE ENTDECKUNG DES „VIIT-SYNDROMS“



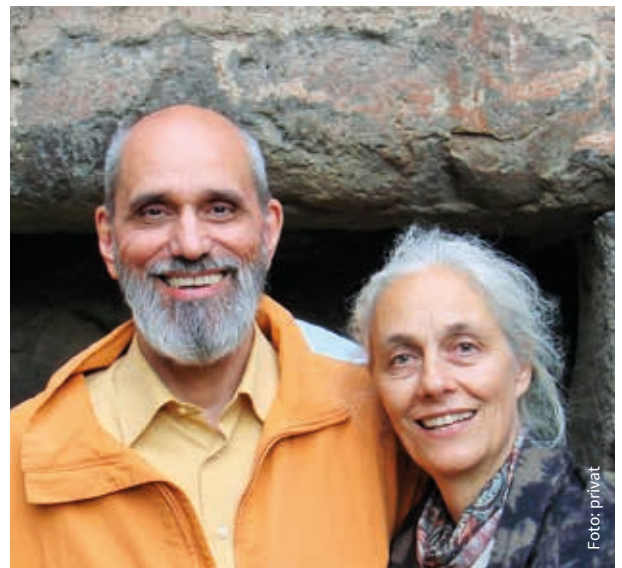
Prof. Dr. Andreas Greinacher, Leiter der Abteilung Transfusionsmedizin am Institut für Immunologie und Transfusionsmedizin der Universitätsmedizin Greifswald, wurde mit dem Virchowpreis ausgezeichnet. Mit seinem Greifswalder Forscherteam entdeckte er das „VIIT-Syndrom“. Somit wurde die Ursache für die Entstehung von Sinusthrombosen und ein bedeutender Beitrag zum Verständnis von Impfkomplicationen durch AstraZeneca-Vakzine inmitten der Pandemie geleistet. •

NACHHALTIGKEITSPREIS 2021 DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD ÜBERREICHT

Der Nachhaltigkeitspreis 2021 wurde in diesem Jahr vom Rektorat und dem Nachhaltigkeitsbeauftragten für zwei wissenschaftliche Arbeiten vergeben, die sich in besonderer Weise mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandergesetzt haben. Die Jury schätzte die Bachelorarbeiten von Johanna Czichowski und Katharina Pickl als außergewöhnlich ein. Die Begründung der Entscheidung lautete, dass beide Arbeiten als exzellent und von hoher praktischer Relevanz einzustufen seien. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert, insgesamt wurden zehn Abschlussarbeiten eingereicht. •

VERLEIHUNG DES LICHTSCHOW-PREISES

Sabine und Dieter Fahl wurden 2021 mit dem „Lichtschow-Preis“ ausgezeichnet. Damit wird ihre Arbeit im Greifswalder DFG-Forschungsprojekt „Texterschließung der Kratkaja Chronografičeskaja Paleja“ am Lehrstuhl für Neues Testament gewürdigt. Die zweibändige Edition stellt eine wertvolle Quelle für die Überlieferungsgeschichte der Bibel an der Schwelle zur Neuzeit dar. Zudem werden die langjährigen Verdienste der Forscher*innen um die Übersetzung und Edition altrussischer und kirchenslawischer Texte gewürdigt. •



Wissenschaft und Wirtschaft im Dialog

Das Zukunftszentrum Mecklenburg-Vorpommern



Zukunftskritische Themen der Unternehmen im Land MV und die damit verbundenen Unterstützungsbedarfe – damit beschäftigt sich das Zukunftszentrum Mecklenburg-Vorpommern (ZMV) seit Anfang 2020 im öffentlichen Auftrag. Das ZMV bietet kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) ein Gesamtpaket aus wissenschaftlicher Forschung, praktischer Unterstützung sowie zielgerichteter Weiterbildung und Vernetzung an. Der Lehrstuhl Gesundheit und Prävention von Prof. Dr. Silke Schmidt ist einer von sieben Verbundpartnern und leitet das Projekt gemeinsam mit der Universität Rostock.

Im November 2021 rief das Zukunftszentrum erstmalig zu einem BERATUNGSSPRINT auf. Die Unternehmen im Land wurden eingeladen, zukunftskritische Herausforderungen einzureichen, für deren Bewältigung sie sich Unterstützung durch externe Akteure wünschten. Die Bezeichnung Sprint kündigte in diesem Zusammenhang nicht nur eine schnelle Unterstützung an, sondern dass bei einem ersten Beratungstermin bereits wesentliche Lösungsschritte erarbeitet werden.

Auf den Aufruf folgte im wahrsten Sinne des Wortes ein Sprint. 14 Unternehmen aus verschiedenen Landkreisen und

Branchen reichten ihre Anliegen ein, alle wurden für Vorgespräche kontaktiert und anschließend fallspezifisch passende Expert*innen hinzugezogen. Mit 11 Unternehmen konnten Beratungssprinttermine vereinbart werden. Das Versprechen: Mehrere Expert*innen nehmen sich 90 min Zeit für die Unternehmen und ihre Themen. Die Vielfalt an Anliegen clusterte sich in die Bereiche Einsatz von Zukunftstechnologien, strategische Ausrichtung für die Zukunft und Fachkräfte. Ganz konkret ging es zum Beispiel um den Ausbau der Infrastruktur für E-Mobilität auf einem Campingplatz, Bedenken bei Expansionsplänen, soziale und organisationale Erschwernisse bei der Einführung von digitalen Technologien oder auch Neuausrichtungen von Geschäftsbereichen und Vertriebswegen.

Jana Stelzig, Geschäftsführerin der Service Agentur MV weiß das Angebot des Sprints zu schätzen: „Der Beratungssprint ist für mich und mein Unternehmen eine großartige Gelegenheit, unsere Arbeit zu reflektieren und Themen aufzudecken, die uns bremsen. Der Austausch mit dem Team des Zukunftszentrums hat wieder Kräfte mobilisiert und auch unsere Ziele geschärft! Wir sind sehr dankbar für die vielen Impulse und das Hinterfragen unserer Arbeit. Ich bin überzeugt davon, dass der Beratungssprint uns voranbringt.“

Der flexible und individuelle work in progress Ansatz des neuen Beratungsformates ließ das ZMV und alle Beteiligten bis zum Schluss sprinten. Sprint bedeutet schnelle Hilfe für Unternehmen, aber auch keine vorgefertigte Agenda, keinen vorgefertigten Ablauf. Eine nicht alltägliche Arbeit an der Universität. Die Geschichten der teilnehmenden Unternehmen und die Erfahrungen aus den Sprints waren Thema einer hybriden Abschlussveranstaltung am 11. November 2021 im Digitalen Innovationszentrum Greifswald.

Derzeit begleitet das ZMV 20 Unternehmen zu digitalen Technologien, Kommunikationsstrukturen, Führung, Teamentwicklung, Fachkräftesicherung sowie Künstliche Intelligenz. Individuelle Beratungen werden auch außerhalb des Beratungssprints angeboten. •

Ansprechpartner*innen an der Universität Greifswald:

Prof. Dr. Silke Schmidt und
Dr. Jan Vitera, Lehrstuhl
Gesundheit und Prävention

www.zukunftszentrum-mv.de

Programmhöhepunkte im Vortragsprogramm des Sommersemesters 2022 im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

» Teilnahme in Präsenz und via Livestream möglich
» Keine Anmeldung notwendig



Donnerstag, 23.6.2022 · 18.00 Uhr
Professor Dr. Dr. h.c. Thomas C. Mettenleiter (Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit, Insel Riems/Greifswald)
» Friedrich Loeffler – Virusjäger



Montag, 27.6.2022 · 18.00 Uhr
Professor Dr. Dr. Andreas Maercker (Fellow des Alfried Krupp Wissenschaftskollegs)
» Psychologische Perspektiven auf historische Traumata: Leiden, Narrative und soziale Axiome



Dienstag, 28.6.2022 · 18.00 Uhr
Professorin Dr. Tina Romeis (Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie, Halle an der Saale)
» Understanding the plant immune system: how to vaccinate a plant



Dienstag, 5.7.2022 · 18.00 Uhr
Professorin Dr. Claudia Catani (Universität Bielefeld)
» Trauma durch Krieg und Flucht – psychische Folgen und Möglichkeiten der Behandlung



Mittwoch, 6.7.2022 · 18.00 Uhr
Professor Dr. Wolfgang Stein (Fellow des Alfried Krupp Wissenschaftskollegs)
» Die Neurobiologie der Meereserwärmung



Freitag, 8.7.2022 · 17.00 Uhr
Professor Dr. Christian Hertweck (Leibniz Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie e.V. – Hans-Knöll-Institut, Jena)
» Freund oder Feind? – Einblicke in die verborgenen Talente der Mikroorganismen



Alfried Krupp Wissenschaftskolleg
Greifswald

Weitere Informationen zum gesamten Programm sowie
Anmeldung zum Veranstaltungsnewsletter und digitaler Zugang:
www.wiko-greifswald.de

Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
Martin-Luther-Straße 14 · 17489 Greifswald
Telefon +49 3834 420-5001 · info@wiko-greifswald.de

Um die Welt zu verstehen, muss man sie sehen

Internationalisierung des Lehramts



Die zunehmende kulturelle Vielfalt und Mehrsprachigkeit an Schulen in Deutschland sind für alle ein großer Gewinn. Sie stellen Lehrkräfte jedoch auch vor große Herausforderungen. Wie ist es eigentlich, wenn man in einem fremden Land zur Schule geht und die Sprache nur mäßig beherrscht? Wie fühlt es sich an, wenn sich alle um einen herum anders verhalten als man es bisher gewohnt war? Diese Fragen stellen sich für Lehrkräfte in Klassenzimmern immer öfter, wenn es darum geht, alle Kinder, egal welche Muttersprache sie sprechen und welchen kulturellen Hintergrund sie haben, mitzunehmen und der Diversität in der Klassengemeinschaft gerecht zu werden.

Einen großen Vorteil haben hier jene Lehrkräfte, die bei einem Auslandsaufenthalt selbst schon erlebt haben, wie sich das Unterrichten in einem fremden Land anfühlt, in dem alles etwas anders abläuft als in einem deutschen Klassenzimmer und in dem man die Sprache nicht sicher beherrscht. Im Ausland können Lehramtsstudierende in eine andere (Lern-)Kultur eintauchen und das aus einem Blickwinkel, der auch Schüler*innen, die mit anderem kulturellen Hintergrund in einer deutschen Schule lernen, bekannt ist.

Das Projekt „**Teaching Internationally**“ hat das Ziel, die Angebote für Lehramtsstudierende der Universität Greifswald zu verbessern, um während des Studiums im Ausland interkulturelle Erfahrungen und Kompetenzen zu sammeln.

Im Projekt entwickelte sogenannte „Mobilitätsmodule“ sollen es ermöglichen, die im Ausland erbrachten Leistungen vollumfänglich für das Studium angerechnet zu bekommen. Zum anderen wird die Vergabe von Stipendien gefördert, so dass Studierende leichter einen Auslandsaufenthalt an Partnerhochschulen absolvieren können. Im Rahmen der „**Internationalisierung@home**“ werden Veranstaltungen und Workshops in Greifswald organisiert, in denen die Lehramtsstudierenden interkulturelle Erfahrungen und Kompetenzen auch ohne Aufenthalt im Ausland erwerben können. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert das Projekt im Rahmen des „Lehramt.International“-Programms bis Ende 2024 mit insgesamt rund 600.000 Euro. •

Neue Internationalisierungsstrategie 2022–2027

Den Start der neuen Programmgeneration der EU-Mobilitäts- und Förderprogramme 2021 hat die Universität Greifswald zum Anlass genommen, grundsätzliche strategische Orientierungen ihrer Internationalisierung zu überdenken und neu auszurichten. Zentrales Ziel der neuen Internationalisierungsstrategie für 2022 bis 2027 ist die nachhaltige Steigerung der internationalen Sichtbarkeit und

Wettbewerbsfähigkeit der Universität in Europa und weltweit. Formuliert wurden Leitorientierungen und Verfahrensstandards für die zentralen Handlungsfelder Forschung, Lehre und Studium und Third Mission sowie Querschnittsaufgaben wie strategische Partnerschaften der Universität, die internationale Mobilität aller Hochschulmitglieder oder die Sprachenpolitik. Der Digitalisierung als strategischem

Instrument der Internationalisierung kommt in allen Handlungsfeldern eine entscheidende Rolle zu. Die neue Internationalisierungsstrategie ist im Ergebnis einer universitätsweiten Diskussion entstanden und wurde im April 2022 durch den Senat beschlossen. Im Sommersemester 2022 wird die Umsetzung durch ein Rektoratsforum Campus und die Reihe Lunchtalk.digital hochschulöffentlich begleitet. •

Von Laura Gaube

Neue Hochschulpartnerschaft mit der Kyungpook National University

Partneruniversität Republik Korea

Eine neue Kooperation mit der Kyungpook National University (KNU) in der Republik Korea konnte im Dezember 2021 im Rahmen der strategischen Entwicklung der internationalen Hochschulpartnerschaften geschlossen werden. Die international renommierte Hochschule zählt zu den besten koreanischen Universitäten. Sie befindet sich

Sterne im Logo stehen für die ursprünglichen fünf Colleges und eine Graduiertenschule, mit denen die Kyungpook National University im Jahr 1946 gegründet wurde. Heutzutage ermöglicht die KNU eine Ausbildung für rund 36 300 Studierende an 19 verschiedenen Colleges und 26 Schools.

Für Greifswalder Studierende stehen

an der KNU studieren jährlich etwa 1400 Studierende aus 69 Ländern. Angebote für internationale Studierende umfassen nicht nur das Austauschprogramm selbst, sondern Double Degree Programs, virtual Exchanges, Summer und Winter Schools, International Writing Center und Praktika. Auf der weitläufigen Fläche der staatlichen Kyungpook National University befinden sich vier verschiedene Campus: Main Campus (Bokhyun, Daegu), Sangju Campus, Medical Campus (Downtown, Daegu) und Medical Town (Chilgok, Daegu). Ebenso verschiedene Labore und Training Center sowie ein Career Development Center, Sports Promotion Center, Health Service Center und ein Museum.

Aber auch neben der Ausbildung gibt es in Daegu viel zu erleben: Die drittgrößte Stadt Südkoreas hat zahlreiche Sehenswürdigkeiten und gewährt abwechslungsreiche Einblicke in die Kultur und Tradition des Landes. Wunderschöne Naturlandschaften, ein Besuch der UNESCO-Weltkulturerbestätte Haeinsa, der E-World 83 Tower und ein Textilmuseum – die Möglichkeiten sind vielfältig. •



in der 2,5 Millionen Einwohner-Metropole Daegu, der Hauptstadt der Provinz Gyeongbuk, etwa vier Autostunden von der Landeshauptstadt Seoul entfernt.

Im Universitätslogo der KNU werden durch mehrere Kernelemente die Anfänge der Universität widerspiegelt. In der Mitte befindet sich eine Darstellung des Cheomseongdae-Observatoriums, das aus dem 7. Jahrhundert stammt und das älteste erhaltende Observatorium in Ostasien ist. Das Ausflugsziel zu diesem UNESCO-Weltkulturerbe liegt, knapp zwei Stunden entfernt, in Gyeongju, Südkorea. Die sechs

ab sofort jährlich zwei Aufenthaltsmöglichkeiten zur Verfügung. Gewählt werden kann zwischen 97 Undergraduate, 119 Master's und 108 Doctoral Programs. Einer der Vorteile unserer Partnerschaft ist, dass die dortigen Studiengebühren entfallen und die Studierenden im Campus Housing untergebracht werden können. Zudem gibt es, wie auch an der Universität Greifswald, ein Buddy-Programm. Hier unterstützen die KNU-Studierenden als Local Buddies ihre internationalen Kommiliton*innen beim Zurechtfinden und Einleben an der Universität. Für internationale Begegnungen ist gesorgt, denn





Universitätscampus „The Bowl“ (Campus-Zentrum) | Fotos: Mareike Rupaner

Von Mareike Rupaner

Höhen und Tiefen im Auslandssemester in Kanada

„Erfahrungen sammeln!“, das ist mein Leitmotiv und damit auch fundamental wichtig für die Entscheidung zu meinem Auslandssemester. Einzigartige Erfahrungen und Erlebnisse spornen mich immer wieder für neue Dinge und Aktivitäten an. Die Studienzeit ist eine äußerst limitierte Zeit, die ich in vollen Zügen auskosten möchte. Demnach gehört ein akademischer Auslandsaufenthalt schon seit dem ersten Semester in meiner Planung dazu. So entschied ich mich für eine Reise in das eindrucksvolle Saskatchewan, die Prärie-Provinz im Herzen Kanadas.

Zunächst startete die Vorbereitungsphase, die verglichen mit dem tatsächlichen Aufenthalt sehr lang verlief. Ein signifikanter Grund hierfür war die Covid-19-Pandemie. Erstmals zur Einreise nach Kanada wurde ein Study Permit verlangt, was eine Menge an Bürokratie und E-Mails nach sich zog. Mit Formularen, Nachweisen und einem obligatorischen Fingerabdruckscan in der kana-

dischen Botschaft in Berlin war dieser Prozess vor dem eigentlichen Semester sehr anstrengend. Oftmals wusste ich nicht, ob meine Dokumente zur Einreise korrekt ausgefüllt waren oder ob ich irgendetwas vergessen hatte. Dabei fühlte ich mich schon sehr alleingelassen.

Schließlich war ich an der University of Saskatchewan in Saskatoon angekommen. Der Fall Term ist für mich rückblickend der beste Zeitpunkt für ein Auslandssemester. Zum einem erlebt man die kanadische „Welcome Week“ (= Ersti-Woche) mit. Die residence assistants (Studierende, die als Ansprechpersonen in der Residence fungieren) planten an jedem Tag in dieser Woche eine besondere Aktivität, wie beispielsweise ein casual Hockey Game oder eine Painting Night mit einem Bob Ross Tutorial. Diese Aktivitäten waren ideal, um Leute kennenzulernen, egal ob Kanadier*innen oder Internationals. Einfach mitmachen und mit Personen quatschen!



Mareike Rupaner, B. A. Kommunikations-
wissenschaft & Wirtschaft

Zum anderen erlebt man im Fall Term die volle kanadische Wettervielfalt mit drei verschiedenen Jahreszeiten. Anfang September hatte ich häufig 30 °C, Mitte Oktober 5–10 °C und ab November bis Dezember täglich unter 0 °C bis zu -27 °C! Es war teilweise so kalt, dass Haare und Wimpern bei längerem Aufenthalt draußen eingefroren sind. So etwas hatte ich bisher noch nie erlebt!

Die Struktur des Studiums in Kanada unterscheidet sich deutlich von der bekannten Struktur in Greifswald. Die Kurse sind wesentlich kleiner und die Endnote in einem Fach wird in mehreren Teilbereichen wie Assignments, Mid-Terms, Projects etc. aufgeteilt. Dennoch empfand ich meine Anfangsphase im Ausland als zu überwältigend. Ich machte mir ständig Sorgen, dass meine schriftlichen und mündlichen Leistungen zu oberflächlich klingen und ich die Prüfungen nicht bestehen würde. In meinen Zweifeln wollte ich kurzzeitig den ganzen Aufenthalt abbrechen und hatte dazu schon diverse E-Mails verfasst. Dennoch raffte ich mich noch einmal zusammen und fing in meinem akademischen Mindset wieder bei Null an. Meine Kurse wechselte ich komplett in Economics und setzte dort noch andere Class-Schwerpunkte. Das war mit Abstand die beste Entscheidung für das restliche Semester und auch für den gesamten Aufenthalt!

Rückblickend finde ich, dass das Idealbild von der „perfekten Zeit im Ausland“ minimiert werden sollte. Oftmals wird einem vermittelt, dass

die Zeit im Ausland die beste Zeit in deinem Leben wird, und dem kann ich persönlich nicht ganz so zustimmen. Meine erlebte Zeit in Kanada war wirklich eine schöne und abenteuerliche Zeit, aber sie war auch verbunden mit einigen Tiefpunkten, Selbstzweifeln und Heimweh. Mich hat dabei das Reisen innerhalb von Kanada & Saskatchewan ungemein motiviert und positiv bestärkt. Neben lokalen Trips wie der Besuch auf einer Berry Farm, in der die berühmten Saskatoon Berries angebaut werden, oder in den Prince Albert Nationalpark, war ich auch in weiter entfernten Orten unterwegs. Toronto, Banff und Vancouver, drei Städte in drei Provinzen, die wahrlich nicht unterschiedlicher sein können. Während Toronto wie eine moderne Großstadt wie New York wirkt, ist Banff dagegen die stereotypischste kanadische Stadt überhaupt. Wälder, Berge und Seen, all dies gibt es natürlich in Banff! Und obwohl es in Vancouver außerordentlich viel geregnet hat und es später teilweise große Fluten gab, war auch das definitiv ein sehenswertes Reiseziel.

Abschließend kann ich nur raten: Probiert ein Auslandssemester aus und sammelt eigene Erfahrungen an der Usask! Ohne ein gewisses Risiko verpasst man im Leben außergewöhnliche Chancen, also nutzt sie! •

📌 www.uni-greifswald.de/international



Weitere Erfahrungs-
berichte gibt es auf
dem Blog:

📌 [www.uni-greifswald.de/
outgoer](http://www.uni-greifswald.de/outgoer)

Emerald Lake im Yoho National Park, British Columbia





© Anke Neumeister, DMM

Familien-Universität Greifswald

Spannende Vorlesungen für alle von 12 bis 99 Jahren!

Sommersemester 2022

21. April • Ulrike Gochermann (Kommunikationswissenschaft) • Online
Propaganda kontra Pressefreiheit – Die Beziehung zwischen Staat und Medien

12. Mai • Prof. Dr. Sebastian Günther (Pharmazie) • Online
Sonnentau aus MV – Wie eine traditionelle Heilpflanze ihren Weg zurück in die Therapie findet

23. Juni • Prof. Dr. Burkhard Baschek (Ozeaneum Stralsund) • Hörsaal 1, Loefflerstraße 6
Monster der Meere – Naturgefahren in der Weite der Ozeane

14. Juli • Amelie Michalke (Geographie/Geologie) • Online
How much is the dish? – Über True Cost Accounting von Lebensmitteln und die Einführung wahrer Preise

Die Veranstaltungen finden jeweils donnerstags um 17:00 Uhr statt.

www.uni-greifswald.de/familienuni



Von Michael Bödow

Lebensqualität und Identitätsstiftung

Hochschulsport als unverzichtbarer Bestandteil des Hochschullebens

Leben ist Bewegung, das ist vor allem im Studium wichtig. Hier bricht der Hochschulsport den oft weniger bewegten Studienalltag. Er bewegt Menschen, schafft soziale Räume und vermittelt Kompetenzen. Neben Spaß und guter Laune stehen vor allem Bildungs- und Lernanlässe im Mittelpunkt der Angebote. Wir bieten 800 Kurse im Jahr an, die ein fester Bestandteil einer humanistischen Bildung im ganzheitlichen Sinne sind.

Studierende, Lehrende und Mitarbeitende treffen sich über Fachbereichs- und Statusgrenzen hinweg und können sich gemeinsam ausprobieren, aneinander und miteinander wachsen und natürlich auch mal den Universitätsalltag vergessen. Dies fördert in einer Zeit der gesellschaftlichen Unruhe demokratische Aushandlungsprozesse, unbeschwertes Miteinander und Toleranz.

Egal ob man lieber im Wettstreit bei klassischen Ballspielen wie Volleyball, Fußball, Handball oder in eher kontemplativen Sportarten wie Yoga, Thai Chi oder Artistik Sport treibt – Sport verbindet Menschen und ist zudem eine Art eigene Sprache.

Lea Schneider, Studentin der Kommunikationswissenschaft und Skandinavistik, war begeisterte Teilnehmerin des Hochschulsportkurses „Kickboxen“ im Sommersemester 2021. Für sie war der Kurs im Corona-Semester ein toller Ausgleich zum digitalen Uni-Alltag. Die Bewegung an der frischen Luft mit zwei Freundinnen sowie die Vielseitigkeit der Sportart haben der Studentin besonders viel Spaß bereitet. So konnte Lea auch während der Pandemie eine neue Sportart ausprobieren, die ihr durch einen Trainer professionell nähergebracht wurde. **Ihr Fazit:**



„Hochschulsportkurse sind eine großartige Möglichkeit, neue Sportarten kennenzulernen und sich zu bewegen. Ich würde jederzeit noch einmal einen Kurs besuchen.“

Und nicht nur in Zeiten besonderer Herausforderungen, wie wir sie in der Corona-Pandemie erleben, bietet der Hochschulsport gesundheitlichen Ausgleich. Mit Präventionskursen, Bewegten Pausen, aber auch gesundheitsorientierten Onlinekursen fängt er Belastungen

des Studienalltags ab, holt Menschen aus zum Teil unfreiwilliger Isolation heraus und schafft auch im Homeoffice Anreize für Bewegung.

Die Hochschulsportkurse erweitern sich jedes Semester, Trendsportarten wie Spikeball oder Winter-Beachten standen zum Beispiel im letzten Semester auf dem Programm.

Das Team vom Hochschulsport freut sich darauf, gemeinsam nach der Pandemie wieder richtig durchstarten zu können. Geplant sind neben den normalen Kursen dann auch wieder Wettbewerbe, Turniere, Workshops, Events und Exkursionen. •



Schaut auf unseren Seiten vorbei, probiert etwas aus, habt Spaß und seid gut zu euch!

www.sport.uni-greifswald.de



Antrittsvorlesungen

Sommersemester 2022

Mittwoch, 4. Mai 2022

Prof. Dr. Gesa zur Nieden

Lehrstuhl für Musikwissenschaft

Prof. Frank Dittmer

Lehrstuhl für Kirchenmusik/Chorleitung

**„Wachet auf!“ Bach zwischen Musikvermittlung,
Partizipation und Anthropozän
(mit Auszügen aus der Bach-Kantate BWV 140)**

Mittwoch, 18. Mai 2022

Prof. Dr. Uwe Schröder

Lehrstuhl für Biochemie V

Bakterien unter Strom!

Dienstag, 24. Mai 2022

Prof. Dr. Eva-Lotta Brakemeier

Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Gemeinsam für psychische Gesundheit:

**Über die „Third Mission“ der Psychotherapie(forschung)
in Zeiten von
Corona, Krieg und Klimakrise**

Mittwoch, 15. Juni 2022

Prof. Dr. Anne Christin Wietfeld

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Deutsches und
Europäisches Arbeitsrecht, Sozialrecht und
Methodenlehre

**Zukunft der Arbeitswelt – Rechtliche
Herausforderungen mobilen Arbeitens**

Freitag, 1. Juli 2022, 16 Uhr s. t.

Prof. Dr. Sabine Schlacke

Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbesondere
Verwaltungs- und Umweltrecht

**Klimaschutz durch intertemporale
Freiheitssicherung: Pflichten des Bundes,
der Länder und Kommunen**

Die Veranstaltungen finden jeweils
um 18 Uhr s.t.

in der Aula der Universität Greifswald,
Domstraße 11, Eingang 2, 17489 Greifswald, statt.

Universität Greifswald

Rektorat | Domstraße 11, Eingang 2, 17489 Greifswald

Ansprechpartner: Dr. Stefan Eim | Telefon 03834 420 1390 | berufungen_ug@uni-greifswald.de

www.uni-greifswald.de

Von Miriam Voß und Daniela Gühne

Unsere Erstis in Zahlen und Fakten

Welche Studierenden beginnen ein Studium an der Universität Greifswald und aus welchen Gründen entscheiden sie sich dafür?

Um diese und weitere Fragen zu beantworten, werden die Erstsemesterstudierenden jedes Jahr zu Beginn des Wintersemesters zur Teilnahme an der sogenannten Studieneingangsbefragung eingeladen. Sie werden unter anderem dazu befragt, aus welchem (Bundes-)Land sie kommen, wie sie den Weg zu ihrem Studienfach und zur Universität Greifswald gefunden haben und welche Eindrücke sie in der Ersti-Woche gesammelt haben. Mit Hilfe der Befragungsergebnisse werden z. B. die Informationsangebote der Universität und des AstA vor und während des Studienbeginns weiter verbessert.

Welche Erstsemesterstudierenden hat es also im letzten Herbst für ein grundständiges Studium an die Universität Greifswald verschlagen?

Von den 1789 Erstis sind 64 Prozent weiblich. Etwa die Hälfte ist zu Studienbeginn 18 oder 19 Jahre alt. Ein paar wenige sind noch nicht volljährig, wenn sie in das Studierendenleben

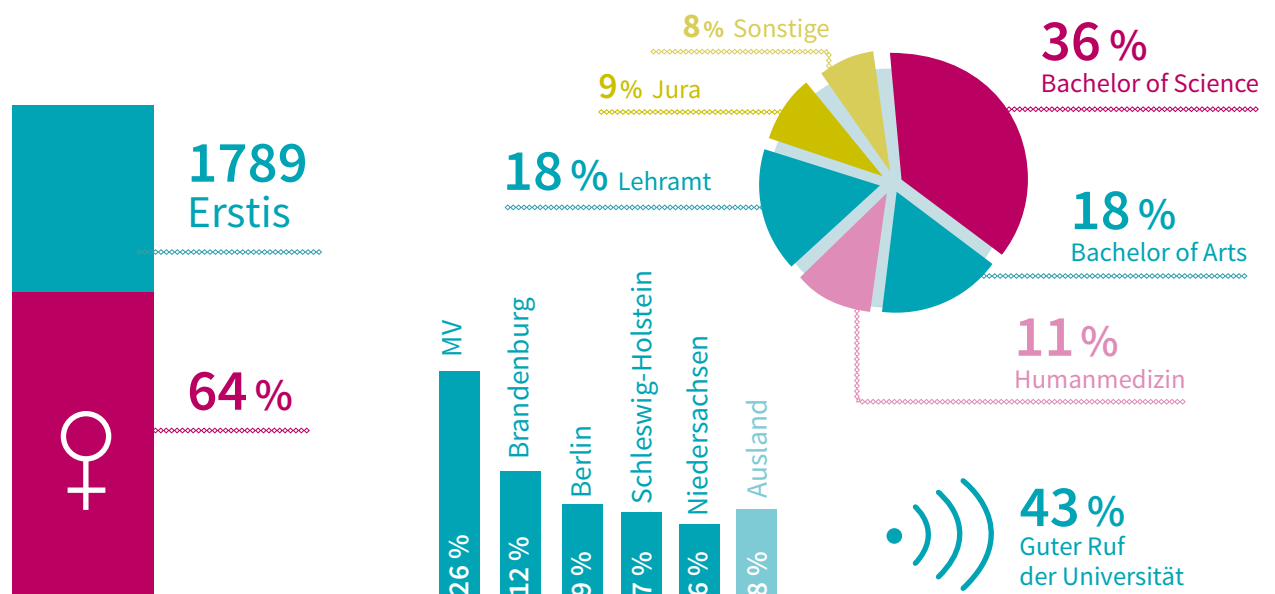
starten, und 13 Prozent sind älter als 24 Jahre. Es sind Studierende aus allen 16 Bundesländern unter den Erstis vertreten. Mit 26 Prozent stammt die größte Gruppe der Studienanfänger*innen aus Mecklenburg-Vorpommern, gefolgt von Studierenden aus den umliegenden Bundesländern Brandenburg (12 Prozent), Berlin (9 Prozent), Schleswig-Holstein (7 Prozent) und Niedersachsen (6 Prozent). Aus dem Ausland kommen 8 Prozent der Studienanfänger*innen. Die meisten Studierenden (36 Prozent) haben sich für einen Bachelor-of-Science-Studiengang entschieden. Jeweils 18 Prozent studieren einen Bachelor-of-Arts-Studiengang bzw. Lehramt. Danach folgen die Humanmedizin- und Jura-studierenden mit 11 bzw. 9 Prozent. Jeweils weniger als ein Prozent hat sich für einen Diplomstudiengang oder Theologie eingeschrieben.

Warum haben sich die Erstis für ein Studium an der Universität Greifswald entschieden?

Die Studieneingangsbefragung, an der fast zwei Drittel der Studienanfänger*innen teilgenommen haben, zeigt sechs Gründe, die besonders häufig ge-

nannt wurden: Für mehr als die Hälfte der Befragten hat die Attraktivität der Umgebung bzw. die Nähe zum Meer eine Rolle gespielt. Der gute Ruf der Universität wurde von 43 Prozent und die Attraktivität der Stadt von 39 Prozent angeführt. Dass sie eine Zulassung für das gewünschte Studienfach erhalten haben bzw. dass das gewünschte Studienfach NC-frei studierbar ist, war für 37 Prozent ein wichtiger Grund, das Studium in Greifswald zu beginnen. 34 Prozent der befragten Studienanfänger*innen haben sich für die Universität Greifswald entschieden, weil die Stadt ihr Lebensmittelpunkt ist bzw. in der Nähe ihres Heimatorts liegt. Den Wunsch, in einer Studierendenstadt zu studieren und zu leben, hatten 32 Prozent.

Weitere Ergebnisse der Studieneingangsbefragung sind hochschulöffentlich verfügbar unter:
www.uni-greifswald.de/datenundberichte



Ankommen im Heimathafen

Ein Studienstart unter ganz anderen Bedingungen. Weltweite Pandemie und ein abgebrochener Auslandsaufenthalt. Wie meistert man so einen Neubeginn? Wie gelingt es im Heimathafen Greifswald anzukommen? Darum geht's in der neuen Heimathafen-Geschichte.

Die Nähe zum Wasser hat überzeugt.

Merle Horn begann zum Wintersemester 2020/21 ihr Studium in Politik- und Kommunikationswissenschaften. Von einem kleinen Ort in der Nähe von Kiel zog es die Studentin nach Greifswald. Für den Zwei-Fach-Bachelor hatte sich Merle aufgrund der Kombination entschieden, die ihr so gut gefiel. „Ich

wollte unbedingt Politikwissenschaften studieren und an vielen Unis gab es das Fach nur in Kombination mit VWL oder BWL. Und ich fand eben den Kommunikationsaspekt auch gut und wichtig und sehr interessant.“ Greifswald war für sie als Stadt und Studienort sehr ansprechend und die Nähe zur Ostsee ein bisschen wie zu Hause. Studienstart inmitten einer Pandemie, das hatte sich Merle ursprünglich anders vorgestellt. Nach einem abgebrochenen Auslandsaufenthalt begann eine aufregende Zeit in Greifswald. Für die Universität war es das zweite Semester in Corona-Zeiten, nun allerdings mit mehr als 2000 neuen Studienanfänger*innen. Zum Studienstart war Merle sehr froh, dass



die Ersti-Woche in kleinen Gruppen stattfinden konnte und versuchte so viele Veranstaltungen wie möglich zu besuchen. Hier entstanden erste Freundschaften, gemeinsam wurden Online-Vorlesungen geschaut und das Wintersemester gemeistert. Viele ihrer Kommiliton*innen wohnten zum Beginn des Studiums noch nicht in Greifswald und somit war es nicht einfach sich untereinander kennenzulernen. „Ich habe im ersten Semester sehr viel Zeit in den Bibliotheken verbracht, weil das für mich am nächsten an diese Unierfahrungen rankam.“ Denn anfangs noch mit drei Präsenzveranstaltungen gestartet, wurde ab Dezember auf Online-Lehre umgestellt.



„Heimathafen ist für mich, nach den Vorlesungen mit dem Rad an den Strand zu fahren.“

In ihrer Freizeit geht Merle gern laufen. Am liebsten am Ryck, über die Salzwiesen oder auch am Wall entlang. Außerdem ist sie beim Greifswald Model United Nations e.V. (GreiMUN e.V.) tätig. Dies ist ein universitätsnaher Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, das Verständnis der Arbeit der Vereinten Nationen und das Interesse an internationalen Beziehungen zu fördern. Wenn nicht beim Laufen oder bei GreiMUN trifft man Merle am Wasser. „Im Sommer sind wir oft ganz früh morgens einmal fix nach Eldena gefahren, kurz ins Wasser und dann um 8 oder um 10 Uhr zur ersten Online-Vorlesung.“ Davon berichtet sie mit einem großen Lächeln und betont, dass die Nähe zum Wasser viel Lebensqualität mit sich bringe.

Rückblickend ist Merle überzeugt, dass Greifswald die richtige Entscheidung für sie war. Sie vermisste nur Events und mehr kulturelles Leben, das pandemiebedingt nicht stattfand. Auch etwas mehr kulinarische Vielfalt und Cafés mit Co-Working-Spaces würde sich die 20-Jährige wünschen und hofft, dass sich in den nächsten Monaten und Jahren noch einiges verändern wird. •



Foto: Till Junker



die FOTOGALERIE

der Universität Greifswald



1 | Immatrikulationsfeier

Das Wintersemester 2021/22 begann mit der traditionellen Immatrikulationsfeier im Dom St. Nikolai, coronabedingt leider mit einer geringeren Platzkapazität und ohne Begrüßungsmarkt. Nun freuen wir uns, dass das Sommersemester 2022 mit vielen Präsenzveranstaltungen starten konnte.

2 | Ersti-Woche

Bei der Ersti-Woche gab es viele Angebote, um den Studiengang und die Studienstadt besser kennenzulernen – und natürlich den Ersti-Beutel. Herzlichen Dank an alle Helfer*innen und Sponsoren!

3 | Zwei neue Prorektoren

Im Februar hat der Senat mit Prof. Dr. Ralf Schneider und Hennis Herbst zwei neue Prorektoren gewählt. Hennis Herbst ist der erste Studentische Prorektor in der Geschichte der Universität. Prof. Dr. Ralf Schneider wurde als Nachfolger von Prof. Dr. Lars Kaderali als Prorektor für Forschung, Digitalisierung und Transfer gewählt.



Foto: Lukas Voigt



Foto: Patrick Gelsner

4 | Weihnachtsbaum in der Aula

Ein Weihnachtsbaum in der Aula – das war eine Premiere! Dieser sorgte zur Weihnachtszeit während der überwiegend digital gestreamten Veranstaltungen für besinnliche Stimmung.

5 | Promotionspreise

Die Promotionspreise 2021 der Universitätsfördergesellschaft wurden im Greifswalder Dom verliehen. Ausgezeichnet wurden Annika Syperek (Universitätsmedizin Greifswald, 2.v.l.), Alexander Iben (Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, Mitte) und Linn Karen Müggenburg (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, 2.v.r.).

6 | Nu-Man-Tau

Mit der Plakatkampagne „Nu Man Tau!“ haben die Universität und die Universitätsmedizin Greifswald mit vielen weiteren Partnern auf die Wichtigkeit des Impfens gegen das Corona-Virus aufmerksam gemacht. Alt und Jung, Mann und Frau, Seebär und Teenager, einfach alle ziehen an einem Strang „Gemeinsam für Greifswald #ZusammenGegenCorona“.

7 | Ringvorlesung digital

Die interdisziplinäre Ringvorlesung zum Verhältnis von Wissenschaft und demokratischer Kultur fand im Wintersemester unter besonderen Bedingungen statt: Als Hybrid-Veranstaltung konnten einige Zuhörende vor Ort sein, während andere von Zuhause am Vortrag teilnahmen.



Foto: Lukas Voigt

8 | JuFo B in Berlin

Das Jugendforum Bioökonomie gehörte zu 16 neu ausgewählten Projekten im Wissenschaftsjahr 2020/21 – Bioökonomie. Am 7. Februar 2022 waren sechs Schüler*innen aus dem Verbundprojekt der Hochschule Neubrandenburg und der Universität Greifswald zu Gast beim Bioökonomierat in Berlin. Dort stellten die Jugendlichen ihre Vorstellungen von einer zukunftsfähigen nachhaltigen Wirtschaftsform vor.

Von Olaf Strauß

SEGEL SETZEN! 2021

Hochschulübergreifender Businessplan-Wettbewerb



„Segel setzen!“ steht für Aufbruch und für den Beginn einer Unternehmung. „SEGEL SETZEN!“ heißt es auch in jedem Herbst an der Universität Greifswald. Hier steht das Sprachbild für den Businessplanwettbewerb, mit dem jährlich die besten Geschäftskonzepte von Studierenden und Mitarbeitenden der Universität ermittelt werden. Und schon mehrfach stand das „SEGEL SETZEN“ am Beginn einer erfolgreichen Unternehmensgründung.

Der Businessplan ist oft der erste Schritt auf dem Weg zu einem erfolgreichen Startup. So ist es folgerichtig, dass die Universität Greifswald Studierende und Mitarbeitende ermutigt, ihre Geschäftsideen in einem Businessplan zu formulieren und in einem Wettbewerb einer Expert*innenjury zu präsentieren. Im Fokus stehen dabei erfolgversprechende Geschäftsmodelle mit innovativen Technologien, Marketing- und Vertriebskonzepten.

Seit 2020 wird „SEGEL SETZEN!“ im Verbund mit den Hochschulen Stralsund und Neubrandenburg durchgeführt und von der hochschulübergreifenden Gründungsagentur „Stapellauf NORD°OST“ ausgerichtet.

Am 16. November wurden im Hörsaal des Instituts für Anatomie die Sieger*innen des Wettbewerbs 2021 gekürt. Eine interdisziplinäre Expert*innenjury von Vertreter*innen aus Wirtschaft und Wissenschaft hat die finanzielle, technische und organisatorische Umsetzung der eingegangenen Geschäftskonzepte begutachtet.

Mit „HanseDeeg“, „Bonanza“ und der „Bienenstich-Metmanufaktur“ gingen die Preise an die Universität Greifswald. Den Sonderpreis der Universität erhielt das Team „N-easy“.

„*Andreas Moll vom Siegerteam HanseDeeg freut sich über den ersten Platz: „Wir sind stolz, dass unser Businesskonzept sich gegen die Konkurrenz aus drei Hochschulen durchsetzen konnte. Das macht uns Mut, unseren Weg einer Unternehmensgründung fortzusetzen. Nun gilt es, die nächsten Schritte anzugehen, unsere Produkte weiter zu entwickeln und am Markt zu platzieren.“*

Dr. Heinrich Cuypers von der Gründungsagentur Stapellauf NORD°OST sieht dafür gute Chancen: „In den vergangenen Jahren konnten aus den Wettbewerben durchschnittlich ein bis zwei Unternehmensgründungen pro Jahr generiert werden.“ Sein Fazit für den Businessplanwettbewerb 2021 fällt insgesamt positiv aus: „Zum zweiten Mal haben wir den Wettbewerb standortübergreifend durchgeführt und konnten auch 2021 wieder innovative und faszinierende Geschäftskonzepte von Studierenden und Hochschulmitarbeiter*innen mobilisieren. Hervorzuheben ist, dass zwei der Gründerteams die Synergien einer hochschulübergreifenden Zusammenarbeit nutzen.“ •

DAS SIND DIE SIEGER IM DETAIL:

Platz 1:

HanseDeeg – Die Low Carb Werft möchte bekannte Kartoffelprodukte, von Gnocchi bis Pommes, neu denken und in einer Low-Carb-Variante mit innovativ verändertem Nährstoffprofil produzieren.

Platz 2:

Bonanza – Share to Care ist ein sozialunternehmerisches Vorhaben, bei dem ein Second-Hand-Laden mit gemeinnütziger Struktur gegründet werden soll. Ein Teil der Verkaufserlöse soll lokale Umwelt- und Naturschutzprojekte fördern.

Platz 3:

Bienenstich-Metmanufaktur OHG: Lukas Brandl und Marcel Berens wollen Honigwein (Met) aus regionalen Zutaten sowie ohne Aroma- und Farbstoffe herstellen.

Der Sonderpreis der Universität ging an das Team N-easy, das mit einem neuen, zum Patent angemeldeten Verfahren die Stickstoffversorgung beim Anbau von Raps optimieren möchte.

📄 www.stapellauf-nordost.de

StartUP
NORD°OST°

StartUP NORD°OST° wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie im Rahmen des Programms EXIST-Potentiale gefördert.

Von Heinrich Cuypers

Mit Datensicherheit erfolgreich

Mit ihrer Idee einer cloudähnlichen Lösung zur lokalen Datenverwaltung hat das Team „MSL Datensicherheit“ in der Kategorie „Studierende“ der Universität Greifswald erfolgreich am UNIQUE-Ideenwettbewerb 2020 teilgenommen. Bereits im November 2021 gründete das Team infolgedessen die **cirr it** GmbH. Das junge Unternehmen entwickelt eine lokale Datenverwaltung, die es ermöglicht, Daten vor digitalen Angriffen sicher geschützt zu speichern und dabei die Datenhoheit zu behalten. Außerdem soll das System die Unabhängigkeit von externen Diensten ermöglichen, insbesondere für klein- und mittelständische Unternehmen (KMU).

Mit der Digitalisierung ist Datensicherheit zu einem entscheidenden Faktor für die Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens geworden. Etwa 37 Prozent der deutschen Firmen erleiden innerhalb eines Jahres einen Fall von Datenverlust mit erheblichen finanziellen Verlusten bis hin zur vollständigen Insolvenz. Etwa ein Drittel der Datenverluste werden durch digitale Angriffe verursacht. Mit Inkrafttreten der Datenschutz-Grundverordnung kamen weitere Aspekte hinzu, die den Einsatz bestehender Lösungen erschweren. Die Lösung der **cirr it** will eine ausfallsichere, unabhängige und skalierbare Rechner- und Datenverwaltung generieren.

Gefunden hat sich das Team bei seinen Arbeiten am Rechenzentrum der Universitätsmedizin und am Institut für Physik unter der Mentorenschaft



Gründerteam von cirr it | Foto: Heinrich Cuypers



TIPP FÜR ANGEHENDE GRÜNDER*INNEN

„Es ist ein langer Weg von der Idee zum erfolgreichen Geschäft, aber man muss dranbleiben. Das Gründungsökosystem hier in der Region hilft uns sehr, Probleme schnell und kompetent zu lösen, damit wir schnellstmöglich vorankommen“, so Marc Marshall.

von Prof. Dr. Ralf Schneider. „Dort sind wir in den Bereichen des Cloud-Computings und der Administration immer wieder mit Herausforderungen über die üblichen Anforderungen hinaus konfrontiert“, so Marc Marshall, Geschäftsführer der **cirr it** GmbH. „Mit dem Ziel, möglichst günstig und energieeffizient eine weitere Backupstruktur für den Zentralspeicher des Cloud-Dienstes zu bauen, entwickelten wir eine eigene Lösung. Diese erproben wir seit geraumer Zeit erfolgreich und haben so eine Marktlücke gefunden.“

„Das Gründerteam verkörpert in idealer Weise die unterschiedlichen Expertisen, die ein High-Tech Startup benötigt“, so Dr. Stefan Seiberling, Leiter des Zentrums für Forschungsförderung und Transfer und Projektleiter der Gründungsagentur Stapellauf NORD°OST°. Marc Marshall ist Experte auf dem Gebiet der Informatik: Er

arbeitet seit 2015 im Rechenzentrum und studiert nebenbei Softwaredesign und Medieninformatik. Der Chemiker Dr. Albrecht Sigler hat sich in den Naturwissenschaften spezialisiert und arbeitet zudem auch am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin Göttingen und erforscht morphometrische Analysen komplexer neuronaler Strukturen. Diplom-Physiker Lars Lewerentz macht das Team komplett: Er arbeitet seit 2009 an der Simulation von Plasmen in der Arbeitsgruppe Computational Sciences von Prof. Dr. Ralf Schneider. •



cirr it GmbH

www.cirr-it.de

Das Unternehmen sucht noch Werksstudierende mit Kenntnissen in Netzwerktechnik.

„Meinen Entschluss Jura zu studieren fasste ich relativ spontan.“

Im Gespräch mit Dr. Sarah Baudis, Alumna der Universität Greifswald.

Freda Wenzel:

Frau Baudis, stellen Sie sich doch mit Ihrem beruflichen Werdegang kurz vor.

Dr. Sarah Baudis: Mein Name ist Sarah Baudis. Ursprünglich komme ich aus der Nähe von Lübeck und arbeite aktuell als Rechtsanwältin in Düsseldorf bei Kapellmann und Partner. Nach meinem Abi entschied ich mich dazu, Jura zu studieren und ging dafür nach Greifswald. Dort machte ich mein Erstes Staatsexamen mit Schwerpunkt im Gesundheits- und Medizinrecht und promovierte auch anschließend dort im Transplantationsrecht. Nach der Promotion ging ich nach Düsseldorf zum Referendariat und fing nach dem Zweiten Staatsexamen als Anwältin bei der Kanzlei Kapellmann und Partner im Öffentlichen Recht an.

Was hat Sie dazu motiviert, das Jurastudium in Greifswald zu machen?

Meinen Entschluss Jura zu studieren, fasste ich relativ spontan. Ich war mit meiner Familie und einem befreundeten Anwalt im Urlaub. Er erklärte mir die Vorzüge seiner anwaltlichen Tätigkeit sowie Aspekte, die er am Anwaltsberuf als spannend empfindet. Zu diesem Zeitpunkt war ich noch recht unentschlossen darüber, was ich später machen wollte. Deshalb gefiel mir der Gedanke, dass das anwaltliche Tätigkeitsfeld sehr groß ist und ich später in verschiedenen Berufen arbeiten könnte. Für Greifswald entschied ich mich wegen der Nähe zum Meer, da ich auch mit der Nähe zur Ostsee aufgewachsen bin, und mir der Gedanke, wieder einen kurzen Weg zum Meer zu haben, gefiel.

Was waren Ihre positiven Erfahrungen?

Die Uni, die Fakultät und die Stadt Greifswald sind relativ klein, so dass die Nähe zwischen Studierenden und Dozierenden bzw. Professor*innen groß war. Sehr schön war auch, dass es zahlreiche Angebote gab, um neue Leute kennenzulernen.

Haben Sie eine Empfehlung für Interessierte am Jura-Studium oder Studienanfänger*innen?

Jura ist meiner Meinung nach ein Fleißstudium. Ich empfehle, schon früh mit dem Klausuren schreiben zu beginnen, ein gewisses Problembewusstsein zu entwickeln, den Gutachtenstil zu verinnerlichen und auch ein Gespür dafür zu bekommen, wann und an welchen Stellen man die wichtigsten Meinungsstreits ausbreitet und wann man sich kurzfasst. Am wichtigsten empfinde ich es, dass jede*r ihren*seinen eigenen Lernstil entwickelt und so arbeitet, wie man glaubt, am effektivsten zu sein. Aber egal welches Studium man macht, empfehle ich, die freie Zeit in seinem Studium zu genießen, mal nach rechts und links zu schauen und vor allem auch mal an die Ostsee zu fahren.

Wie sieht es mit der Vermittlung von Praxis im Jurastudium aus?

Bis zum Ersten Staatsexamen liegt der Fokus auf dem Vermitteln des materiellen Rechts, also der Inhalte, und weniger auf Diskutieren oder Verhandeln. Man muss pauken, Fälle lösen und nachher die Examensklausuren schreiben. Praktische Erfahrungen stehen im Fokus des Referendariats, in dem man die unterschiedlichen Berufe, u.a. die anwaltliche Tätigkeit, kennenlernt.

Wie hat Sie das Studium auf Ihren jetzigen Beruf vorbereitet?

Im Studium wurde mir das nötige Wissen und die Handwerks-tools vermittelt: das analytische und strukturierte Denken sowie der Umgang mit unbekanntem Rechtsproblemen und dem Auffinden einer juristischen Lösung. Auch das Referendariat und die Praktika haben mir sehr geholfen.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag in Ihrer Kanzlei aus?

Ich arbeite im Durchschnitt 50 Stunden die Woche. Die meiste Zeit sitze ich an meinem Schreibtisch – entweder im Büro



Foto: privat



MENTORING-PODCAST –
REINHÖREN LOHNT SICH!
Hier erfährt ihr mehr über das
Mentoring-Programm!

oder seit Corona im Homeoffice. Dabei prüfe und recherchiere ich Rechtsfragen, verfasse Stellungnahmen und Gutachten und fertige gerichtliche Schriftsätze an. Zudem nehme ich natürlich Telefonate, Videokonferenzen, Ortstermine und Gerichtstermine wahr. Corona ist auch am Anwaltsberuf nicht spurlos vorbeigegangen. Die meisten Kontakte fanden per Telefon oder Videokonferenz statt.

Welche Fähigkeiten braucht man, um in Ihrem Beruf arbeiten zu können?

Fachlich muss man natürlich Ahnung vom materiellen Recht haben. Als wichtig empfinde ich auch das eigene Judiz und das strukturierte und analytische Denken, zu wissen, wie recherchiere ich, wo setze ich an und wie kann ich das Gelesene einordnen und die konkrete Fragestellung darunter subsumieren. In menschlicher Hinsicht ist es wichtig, dass sich die Mandant*innen bei einem aufgehoben fühlen und man ihnen gegenüber empathisch ist.

Sie waren in Greifswald im KarriereWegeMentoring im Doktorandinnen-Programm. Inwieweit hat Sie das auf Ihren Beruf vorbereitet oder unterstützt?

Es war eine sehr gute Erfahrung und meiner Meinung nach sowohl beruflich als auch menschlich eine sehr gute Unterstützung, aus der ich viel mitnehmen konnte. Das Mentoring besteht aus drei Säulen: Zum einen die Mentor*innen: Ich hatte aus ungewöhnlichen Gründen das besondere Glück, sogar zwei Mentoren zu haben: Prof. Dr. Christian Dierks aus Berlin und Prof. Dr. Oliver Tolmein aus Hamburg. Bei-

de konnten mir hervorragende Einblicke in die anwaltliche Tätigkeit geben, beide sind im Gesundheitsrecht spezialisiert und haben mich auch während meiner Promotion unterstützt. Wunderbar war, dass Professor Dierks mich während meines Referendariats unterstützt hat und mir die Referendariatsstation im Gesundheitsministerium vermitteln konnte. Die zweite Säule sind die Seminare – von den Softskills, die wir dort erlernt haben, profitiere ich immer noch. Die dritte Säule, die ich besonders schön fand, war das Zusammentreffen mit den anderen Mentees. Vorher war ich sehr in meiner Jura-Bubble, da ich im Mentoring aber die einzige Juristin in meinem Durchgang war, habe ich viele tolle Mädels aus anderen Fachdisziplinen kennengelernt und wunderbaren neuen Input bekommen.

Die letzte Frage: Was ist Ihr Lieblingsplatz im Heimathafen Greifswald?

Das ist tatsächlich der Hafen. Ich habe es immer sehr genossen, mich dort mit Freunden auf ein Bier oder Wein zu treffen, die letzten Sonnenstrahlen am Nachmittag zu genießen und dort das freie Wochenende einzuläuten.

Dankeschön für das Interview, Frau Baudis.



Deutschlandstipendium

Ein Stipendium mit vielen Gewinnern – Wir danken unseren Förderern 2021:

apoBank-Stiftung || Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern || Dr. Thomas Behrens || Prof. Dr. Uwe Bornscheuer || Elisabeth & Ulrich Braner || Björn-Buß-Gruppe || CHEPLAPHARM Arzneimittel GmbH || Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswald e. V. || Debeka Krankenversicherungsverein a. G. || Deutsch-Finnische Gesellschaft e. V. || Enex Finanzpartner und Beteiligungsgesellschaft mbH || Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Greifswald e. V. || Gesundheitszentrum Greifswald GmbH || Götz-Management Nord GmbH || Dr. Petra Hildebrandt & Prof. Dr. Jan-Peter Hildebrandt || Höffner || J+US-Stiftung || P+P Pöllath Wirtschafts- und Steuerkanzlei || Peter-Warschow-Sammelstiftung || Piepenbrock Begrünungen GmbH & Co. KG || Rektorat der Universität Greifswald || Sparkasse Vorpommern || Prof. Dr. Karl-Heinz Spieß || Stadtwerke Greifswald GmbH || Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft || USD Uni Service Dienstleistungs GmbH & Co. KG || Prof. Dr. Johanna Weber || Wohnungsbau-Genossenschaft Greifswald eG (WGG)

Universität Greifswald

Rektorat, Domstraße 11, 17489 Greifswald
Telefon 03834 420 1102, Telefax 03834 420 1105

deutschlandstipendium@uni-greifswald.de
www.uni-greifswald.de/deutschlandstipendium



Wir sind dabei

76. greifswalder
13. - 19. juni 2022



woche

illuminert

J. S. Bach – *Johannespassion*
E. Elgar – *The Light of Life*
Chormusik – *Northern Lights*
CHOREOS – *Musik ist Bewegung*
Taizé – *Nacht der Lichter*
Täglich – *Geistliche Morgenmusik mit Bach-Kantate*

DAS FESTIVAL
GEISTLICHER MUSIK
IM NORDEN

www.greifswalder-bachwoche.de



IMPRESSUM

Campus 1456 – Magazin der Universität Greifswald,
ISSN: 2199-1294

Herausgeberin

Die Rektorin der Universität Greifswald

Konzeption

Julia Lammertz, Jan Meßerschmidt

Redaktion

Lara Frese, Julia Lammertz, Jan Meßerschmidt,
Lina Schmidt, Sabine Köditz

Gast- und Mitautor*innen dieser Ausgabe

Michael Bödow, Anna Derksen, Stefan Ewert,
Laura Gaube, Daniela Gühne, Kati Helm, Sven
Klaws, Kerstin Lipinske, Dennis Nill, Teresa Otsa,
Diana Raufelder, Adrian Röhring, Mareike Rupaner,
Laura Schirrmeister, Sabine Schlacke, Olaf Strauß,
Miriam Voß, Alexander Waszynski, Freda Wenzel,
Melanie Zacharias

Erscheinungsweise halbjährlich

Auflage 2500

Coverfoto

Jan Meßerschmidt

Gestaltung und Satz

Susanne Rehfeld von GRAFFisch –
Kollektiv für Konzeption und Gestaltung
www.graf-fisch.de

Druck Panzigsche Druck- und
Verlagsgesellschaft mbH
www.druckhaus-panzig.de

Redaktionsadresse

Universität Greifswald
Hochschulkommunikation
Domstraße 11, Eingang 1, 17489 Greifswald
Telefon 03834 420 1150
hochschulkommunikation@uni-greifswald.de

© **Copyright by** Universität Greifswald.

Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel
müssen nicht mit den Auffassungen der Herausgeberin
und der Redaktion übereinstimmen. Für den Inhalt sind die
Unterzeichner*innen verantwortlich. Die Redaktion behält sich
die sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor.

Themenschluss für die nächste Ausgabe 15. Juli 2022

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 15. August 2022



Dieses Magazin wurde auf Papier
mit FSC-Zertifikat gedruckt.

